

Jakob Böhme

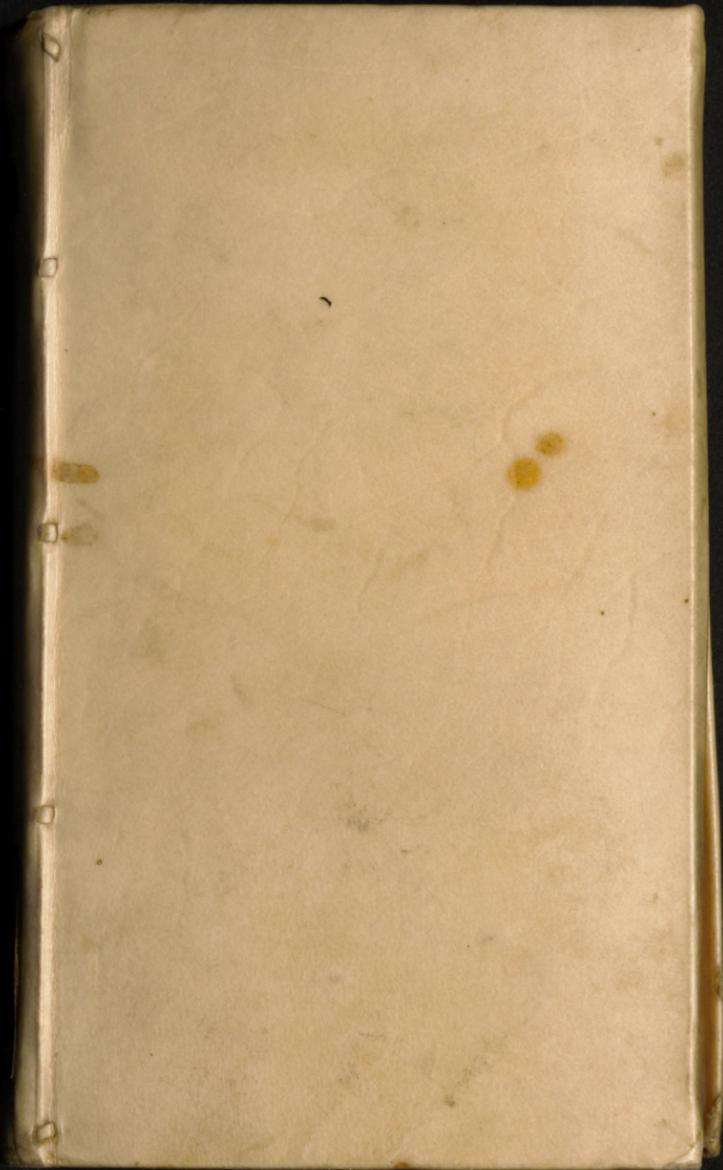
Von Sechs Puncten. Hohe und tieffe Gründung : I. Vom Gewechse der drey Principien ... II. Vom vermischten Baum Böses/ und Gutes ... III. Vom Urstande der Wiederwärtigkeit des Gewächses ... ; Eine offne Pforte aller Heimlichkeiten des Lebens/ darinnen die Ursachen aller Wesen erkant werden

Amsterdam: Amsterdam: Betkuis: Cunrad, 1665

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn779457943>

Druck Freier  Zugang



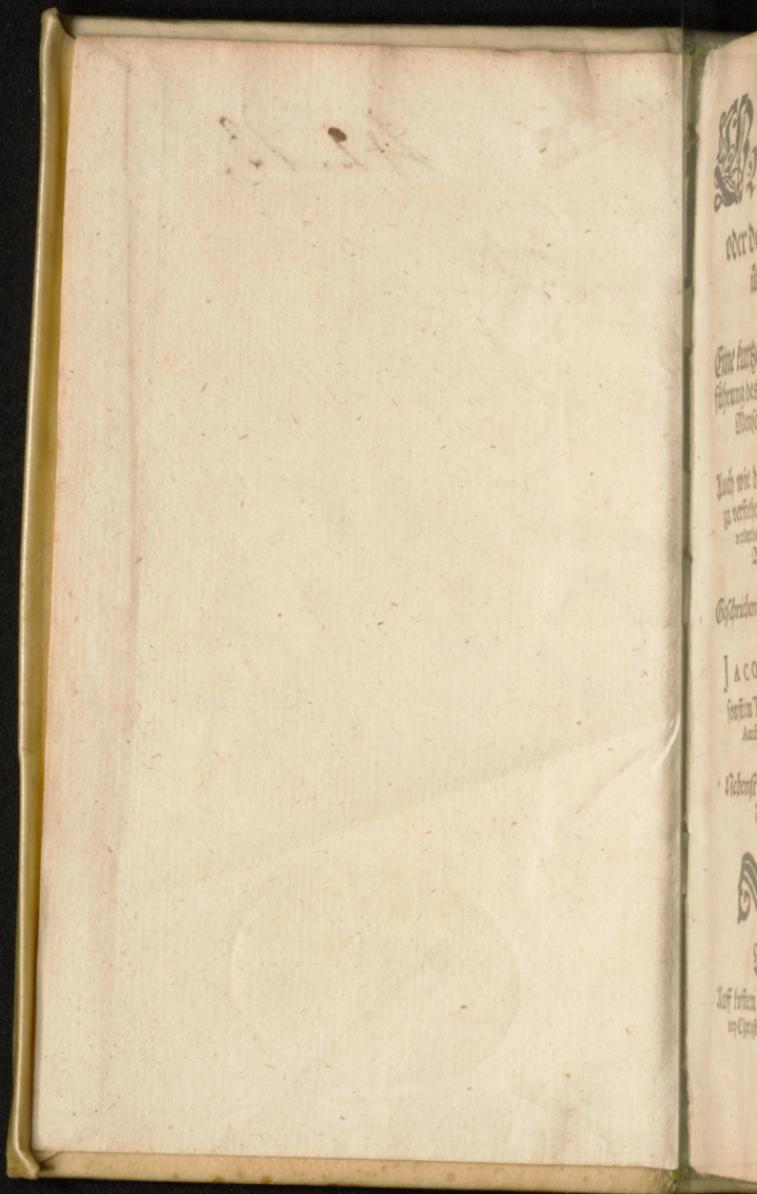


22. 312 p
22. 104 p

1530

F. m = 3778 1.2.2.

42. 13.



edre d
in
Eine lutz
feyra be
Wing
Iuch wie h
zu verich
weter
Gedre
JACO
Iuch in
And
Vickre
Iuch in
von C

Von sechs Puncten.

Hohe und tieffe Gründung.

- I. Vom Geweche der drey Principien;
Was ein jedes in sich/ und aus sich selber für einen Baum oder Leben gebäre. Wie man den Grund der Natur erforschen und kennen soll.
- II. Vom vermischten Baum } Böses/ und
Gutes.
Oder das Leben der dreyen Principien in einander/ wie sich das vereinige und vertrage.
- III. Vom Urstande der Wiederwertigkeit des Gewächses / in dem das Leben in sich selber streitig wird.
- IV. Wie der Heilige und Gute Baum des ewigen Lebens aus allen Gewächsen der dreyen Principien auß/ und durch wachse / und von keinem begriffen werde.
- V. Vom Baum des Lebens Gewächse der Verderbniß/ wie ein Leben verderbe/ das ist/ wie es aus dem Qual der Liebe und Freuden / in eine Qual des Elendes trete / welches allen andern Leben zuwider ist.
- VI. Vom Leben der Finsterniß/ darinnen die Teuffel wohnen/ was das für eine Gebuhr und Qual habe.

Eine offne Pforte aller Heimlichkeiten des Lebens/ darinnen die Ursachen aller Wesen erkant werden.

Geschriben von einem Liebhaber der Mysterien in dem Wundern GOTTES.

Begriff alles in allem Mysterium Mysteriorum,
offenbarung aller Heimlichkeiten/ im
Himmel/ Helle/ Erde.

Amsterdam/ auff Kosten Henrici Betkii, und
gedruckt bey Christoff Cunraden/ Anno 1665.



Thier
schaf
für M
Uen
in M
Roch
in der
Men
und
derwe
ten Le
burch
Schr
das
erf
geben
immer
allen
nicht
denelb
gleich
frey v
de do
S
dem A
edie
Wid
Leber
ist ein

Vorrede an den Leser.

Ir haben diß Werck nicht für die unvernünfftigen Thiere geschriben/welche im euffern Menschen gestalt haben/ aber in ihrer Bildniß/ im Geiste/ böse und wilde Thiere seyn/ welches sich an ihren Eigenschafften eröffnet/ und darsteller: Sondern für Menschen Bildniß/ denen so auß der Thierischen Bildniß außgrünen mit einer Menschen Bildniß/ die in Gottes Reich gehören/ und welche gerne wolten in der Menschen Bildniß/ in dem rechten Menschen leben und wachsen; welche offte und viel verhindert werden von dem widerwertigen Leben/ und also im vermischten Leben stecken/ und sich ängsten zur Geburth des Heyl-lebens: denen sind diese Schrifften geschriben/ und sagen ihnen/ daß sie es nicht für unmöglich ansehn zu erkennen/solche Geheimniß zu wissen/ und geben ihnen das in einem Gleichniß zu erkennen. Es stunde ein Leben/das were auß allen Leben gewachsen/ und were vermischt: es wüchse aber ein ander Leben in denselben/ auß allen Leben/das were/ ob es gleich auß allen Leben gewachsen were/ frey von den anderen Leben allen/und stünde doch in allen Essentien der Leben.

Dasselbe andere newe Leben/ würde mit dem Lichte erleuchtet/ und nur in sich/ daß es die anderen Leben alle schawen könnte. Und sihe die anderen Leben könnten das newe Leben nicht schawen noch ergreifen. Also ist ein jeder/der auß den vermischten Leben/
Böß

Vorrede an den Leser.

Böß und Gut/wieder in und auß Gott gebohren wird.

Dieselbe newe Bildnuß/im Leben Gottes erbohren / schawet alle natürliche Leben / und ist ihr nichts frembde oder schwer/denn sie schawet nur ihre Wurtzel darauff sie gewachsen ist: als uns das zu erkennen ist / wie eine schöne Blume auß der Erden wächst / die der Erde nicht ähnlich siehet / erkläret aber mit ihrer Schönheit der Erden Vermögenheit / und wie sie mit Guten und Bösen vermischet sey: Also ist ein jeder Mensch / der auß der Thierischen wilden Art und Eigenschafft / wieder zur rechten Bildnuß Gottes gebohren wird.

Denen nu so im Gewächse seyn / und zu der schönen Lilien im Reiche Gottes treiben/und in der Geburt stehen/ist diß Buch geschrieben / daß sie ihre Essentien darinnen sollen stärken / im Leben Gottes grünen / und im Baume des Paradieses wachsen / und Frucht tragen: Sintemahl alle Kinder Gottes so in diesem Baume wachsen / und ein jedes ein Zweig am selben Baume ist: so haben wir unsern Zweigen und Mit-ästen / in unserm Baume / darinnen wir alle stehen / und darauff wir alle wachsen / unsern Saft/Ruch und Essentz mittheilen wollen / daß unser Baum des Paradieses groß würde / und wir uns untereinander freyen/da je ein Ast und Zweig den andern für den Sturm hilfft bedecken / geben wir allen Kindern dieses Gewächses in diesem Baume freundlich zu erwegen / und thun uns in ihre Liebe und Gewächse empfehlen.

Der

Der erste Punct.

Das I. Capittel.

Von dem ersten Gewächse und Leben / aus dem ersten Principio.

Niso zu erwegen und zu betrachten / als obs allein stünde / und mit dem andern nicht vermischet were / was seine Vermögenheit seyn könnte: Nicht dergestalt also zugehendcken / daß es in einer Figur oder Creatur also et-

nig sey / sondern daß man lerne forschen und gründen / das Centrum Naturæ, und das Göttliche Wesen lerne unterscheiden von der Natur.

Wir sehen und befinden / daß ein jedes Leben essentialisch ist; befinden auch / daß es im Willen stehet / denn der Wille ist das Treiben der Essentien / und ist uns also zu ersinnen / als ob ein verborgen Feuer im Willen lege / da sich der Wille immer gegen dem Feuer erhöhe / wolte das erwecken und anzünden: denn wir verstehen / daß ein jeder Wille / ohne die Erweckung der feurigen Essentien, eine Unvermögenheit ist / gleich als stumm ohne Leben / da keine Fühlung / Verstand / noch Wesenheit innen ist: denn ergleicher sich nur einen Schatten ohne Wesen / denn er hat keinen Führer / sondern ersincket / und leset sich treiben und führen / gleich einen todten Wesen / als solches in einen Schatten zu ergründen ist / der ohne Essenß geführet wird. Also ist ein

A iij

iii.

Der erste Punct.

unn-Essentialischer Wille/ein stumm Wesen/oh-
de Begriff und Leben / und ist doch eine Figur in
em ungründlichen ewigen Nichts/ denn er hän-
get an den Corporalischen Dingen. Wie der
Wille ohne Essenz stum ohne Wesen ist/ also ist
er in der Essenz ein Wesen und Bildnis / nach
den Essentien / welcher nach den Essentien ge-
bildet wird. Denn des Willens Leben wird auß
den Essentien erbohren; Also ist das Leben der
Essentien Sohn/ und der Wille/so in des Lebens
Figur stehet/ ist der Essentien Vater / denn kei-
ne Essenz mag ohne Willen entstehen; denn im
Willen wird das Begehren geurkundet / in
welchen die Essentien urstenden.

So denn der erste Wille ein Ungrund ist / zu
achten als ein ewig Nichts / so erkennen wir ihn
gleich einen Spiegel/darin einer sein etagen Bild-
nis stehet/gleich einem Leben/ist doch kein Leben/
sondern eine Figur des Lebens / und des Bildes
am Leben. Also erkennen wir den ewigen Un-
grund / auffer der Natur / gleich einen Spiegel;
denn er ist gleich einem Auge / daß da stehet/ und
führet doch nichts im Sehen damit es siehet/ den
das Sehen ist ohne Wesen / da es doch auß We-
sen erbohren wird / als auß den Essentialischen
Wesen. Also ist uns erkendlich / daß der ewige
Ungrund auffer der Natur ein Wille sey / gleich
einem Auge / da die Natur in verborgen liget;
gleich einem verborgenen Feuer/ das nicht bren-
net / daß da ist / und nicht ist: es ist nicht ein
Geist/ sondern eine Gestalt eines Geistes / als
der Schim in Spiegel / da alle Gestalt eines
Geistes/ Schim oder Spiegel ersehen wird/ und
ist

Das I. Capittel.

ist doch nichts/ daß das Auge oder Spiegel sehe / sondern sein Sehen ist in ihme selber / denn es ist nichts für ihme / daß da tieffer were. Es ist gleich einem Spiegel / welcher ein Behalter des Anblicks der Natur ist / begreiffet doch nicht die Natur / diese auch nicht den Schimen des Bildes im Spiegel. Also ist eines frey vom andern / und ist doch der Spiegel warhafftig der Behalter des Bildes ; er fasset das Bild / und ist doch unmächtig gegen dem Schimen / denn er kan dem Schimen nicht erhalten : denn so das Bild vom Spiegel trit / so ist der Spiegel ein heller Glasz / und sein Glasz ist ein Nichts / ligt doch alle Gestalt der Natur darinne verborgen / gleich als ein Nichts / und ist doch warhafftig / aber nicht Essentialisch. Also ist uns diß zu erkennen / und zu verstehen von der ewigen Warheit Gottes / die gleichet sich also einem ewigen Auge ohne Wesen / sie ist der Ungrund / und siehet doch alles / es ist alles in ihr von Ewigkeit verborgen gestanden / davon sie ihr Sehen hat. Sie ist aber nicht Essentialisch / wie der Glasz im Spiegel nicht Essentialisch ist / der doch fasset / was für ihm erschetmet.

Zum andern / ist vom ewigen Willen / der auch ohne Wesen ist / im gleichen zu verstehen von dem Geiste Gottes ; denn kein Sehen ist ohne Geist / auch kein Geist ohne Sehen / (verstehen also / daß das Sehen auf dem Geist erscheine / welches sein Auge und Spiegel ist / darinne der Wille offenbahr ist /) denn das Sehen machet einen Willen / in deme der Ungrund der Tiefe ohne Zahl keinen Grund noch Ziel weiß zu finden ; so gehet sein Spiegel stinck / und machet ei-

nien Grundt in sich / das ist ein Wille.
 Also erscheinet der Spiegel des ewigen Auges
 im Willen/und erbliet ihme selber einen ewigen
 Grund in sich selber / derselbe ist sein Centrum
 oder Hertz / darauß das Sehen von Ewig-
 keit immer urstendet / und dadurch der Wils-
 te rege und führende wird / nemlich dessen
 was das Centrum erbliet. Denn es wird alles
 im Willen ergriffen / und ist ein Wesen/ daß
 sich in Ewigkeit ungründe / in sich selber ewig
 urstendet/in sich selber eingehet/ und machet das
 Centrum in sich / faffet sich selber in sich / gehet
 aber mit dem gefassen auß sich / offenbahret
 sich im Glasse des Auges : erscheinet also auß
 dem Wesen in sich und auß sich selber ; es ist
 sein Eigenes / ist doch auch gegen der Natur als
 ein Nichts. Verstehe / gegen dem greifflichen
 Wesen also zu reden/ da es doch alles ist / und al-
 les daher urständet / und verstehen alhie das ewi-
 ge Wesen der Gottheit / mit der ungründlichen
 Weißheit : denn der ewige Wille / der das Auge
 faffet / als den Spiegel/ darin das ewige Sehen
 stehet / als seine Weißheit / ist Vater / und das
 ewige gefassete in die Weißheit / da das Fassen
 einen Grund oder Centrum in sich selber auß
 dem Ungrunde im Grund/ ist Sohn oder Her-
 zze / denn es ist das Wort des Lebens / oder seine
 Wesenheit / darin der Wille mit dem Glase er-
 scheinet.

Und das In-sich-gehen zum Centro des
 Grundes / ist Geist / denn es ist der Funder / der
 da von Ewigkeit immer findet / da nichts ist ;
 dieser gehet wiederumb auß dem Centro des
 Grundes

Grundes auß / und suchet in dem Willen. Jezu wird der Spiegel des Auges / als des Vaters und Sohnes Weißheit / offenbahret. Und stehet die Weißheit also für dem Geiste Gottes / der den Ungrund in ihr offenbahret / (denn ihre Tugend / darin die Farben der Wunder erscheinen / wird auß dem Vater des ewigen Willens / durch das Centrum seines Hergens oder Grundes / mit dem aufgehenden Geiste offenbahret.

Denn sie ist das aufgesprochene / daß der Vater auß dem Centro des Hergens / mit dem H. Geist außspricht / und stehet in Göttlichen Formungen und Bildnissen / ein Augenschein der H. Dreieinigkeit Gottes ; aber als eine Jungfrau ohne Gebähren / sie gebietet nicht die Farben oder Figuren so in ihr erscheinen / und offenbahret stehen im Grunde und Wesen : sondern es ist alles zusammen eine Ewige Magia , und wohnet mit dem Centro des Hergens in sich / und mit dem Geiste auß dem Centro gehet es auß sich / und offenbahret sich im Auge der Jungfräwlichen Weißheit in unendlich. Denn wie das Wesen der Gottheit keinen Grund hat / darauß es urstände / oder herkomme : Also hat auch der Willen-geist keinen Grund / Stäte oder Ziel / da er möchte ruhen ; sondern er heist Wunderbahret / und sein Wort oder Herze / da er von außgehet / heist Ewige Krafft der Gottheit ; und der Wille / der das Herz und die Krafft in sich erbietet / heist Ewig Rath. Also ist das Wesen der Gottheit an allen Enden und Orten der Tieffe des Ungrundes / als ein Rad oder Ruge / da der Anfang immer das Ende hat / und ist ihm keine Stäte erfunden / denn es

Der erste Punct.

ist selber die Stäte aller Wesen / und die Fülle aller Dinge / wird doch von nichts ergriffen oder gesehen / denn es ist ein Auge in sich selber / wie Ezechiel solches in einer Figur gesehen hat / in einföhrung seines Willen-geists in Gott / da seine Geistliche Figur ist in die Weißheit Gottes eingeföhret worden / mit dem Geiste Got: es / alda er das Schauen erreicht hat / und anders kan das nicht seyn.

Der Andere Text.

Also verstehen wir / daß das Göttliche Wesen in Dreyfaltigkeit im Ungrunde / in sich selber wohnet / gebähre ihm aber einen Grund in sich selber / als das ewige Wort oder Herz / welches das Centrum oder Ziel der Ruhe in der Gottheit ist / da es doch nicht von Wesenheit verstanden wird / sondern von einem Dreyfaltigen Gott / da je einer deß andern Ursach der Gebührt ist : Und ist derselbe Dreyfaltige Geist doch nicht menschlich / abtheilig / oder gründlich ; denn ihme ist keine Stäte erfunden / und ist zugleich der Ungrund der Ewigkeit / der sich in sich selber im Grund erbietet ; und kan kein Ort oder Stäte erfonnen oder gefunden werden / da der Geist der Dreyeinigkeit nicht gegenwertig / und in allen Wesen wehret / aber dem Wesen verborgen / in sich selber wohnend / als ein Wesen daß gleich auff einmahl alles erfüllet / und doch nicht im Wesen wohnet / sondern selber ein Wesen in sich hat ; als uns zu gründen ist vom Grund / und Ungrunde / wie die beyde gegen einander verstanden werden.

Also verstehen wir die Ewigkeit ; 1. Wie es

gewesen sey für den zeiten der Schöpfung dieser Welt. 2. Weiter was das Göttliche Wesen in sich selber ohne ein Principium sey. 3. Was der ewige Anfang im Ungrunde/ und das ewige Ende in seinem eigenen/ in sich gebohrenen Grunde sey/ als das Centrum zum Worte / welches Wort das Centrum selber ist. 4. Und doch die ewige Geburt des Wortes im Willen / im Spiegel der ewigen Weisheit/ als in der Jungfrauen/ ohne Gebahren/ oder ohne Gebahren von ewigkeit zu ewigkeit immer geschehe. In der selben Jungfrau der Weisheit Gottes ist das ewige Principium, als ein verborgen Gewer / welches also/ wie in einem Spiegel erkant wird/ an seinen Farben von ewigkeit zu ewigkeit/ in der Figur erkant worden/ wird auch in alle ewigkeit im ewigen Verstande also in der Weisheit erkant. Im selben Spiegel/ da das Principium auß dem ewigen Ungrunde eröffnet wird / ist das Wesen der drey Principien, nach dem Wesen der Heiligen Dreyfaltigkeit / ersehen worden / mit seinen Wundern / als in einer ungründlichen Tieffe / und solches von Ewigkeit.

Und ist jetzt also zu verstehen / daß das erste Principium im Urstande/ Magisch sey / denn es wird in begehren im Willen erbohren; daher denn seine Sucht und Wieder-wille zu gebahren auch Magisch ist/ als das ander Principium zu gebahren. Und so es denn im 1. und 2. Principio nur als ein Geist / ohn begreiflich Wesen verstanden wird / so ist die Sucht ferner das dritte Principium zu gebahren / da der Geist der zweyen Principien möchte ruhen / und sich offenbahren im Gleichnis. Und wiewol e in jeder Principium

Der erste Punct.

sein Centrum hat / so stehet doch das erste Principium in der Magischen Quall / und sein Centrum ist Feuer / welches ohne Wesen nicht bestehen mag / darümb sein Hunger und Begehren nach Wesen ist.

Und ist vom 1. Principio, so wir bloß von einen reden / wiewol es nicht Einig ist zu verstehen / daß der ungründliche Wille im Centro des Ungrundes / als darinnen das ewige Wordt / von Ewigkeit immer erkohren wird / gebehrende sey / den der Wille begehret das Centrum oder Herke.

2. Er begeret daß das Herke möchte offenbar seyn; dan im Ungrunde ist keine Offenbarung / sondern ein ewig Nichts / eine Stille ohne Wesen oder Farben und Tugend: Aber in diesen Begehren werden

$$\left. \begin{array}{l} \text{Farben /} \\ \text{Kraft /} \\ \text{Tugend /} \end{array} \right\} \text{ und ist doch also nur in sich}$$
 verborgen; were aber ewig nicht offenbar / denn es were kein Liecht / Glanz oder Majestät / sondern ein dreyfacher Geist in sich selber / welcher ohne Qual einiges Wesens were.

Also ist das Wesen der tieffesten Gottheit ohne und auffser der Natur. Ferner / der ewige Wille der Gottheit begehret auß seinen eigenen Grunde sich zu offenbahren im Liechte der Majestät / da denn der erste Wille des Vaters zum Sohne / und zum Liechte der Majestät begeret / erkennet wird. Und das in zwey Wegen / der erste Weg zum Centro des Wordts / 2. zum Liechte der Offenbarung. Den ein ieder begehren ist anziehende / wie wol im Ungrunde nichts ist / daß da könnte gezogen werden; doch zeugt sich das Begehren selber / und schwängert den anderen Willen des

Da-

Vaters/welcher zum Liechte der Majestät/auß dem Centro seines Wortes oder Herzens imaginiret. Jetzt ist das Herze des Liechtes schwanger / und der erste Wille der Natur schwanger: were doch also keines offenbahr / so nicht das Principium erbohren würde. Denn der Vater erbieret das erste Principium, auß dem ersten Willen / als die Natur / welche im Feuer zur höchsten Vollkommenheit komt; und denn gebieret er das ander Principium / in und auß dem andern Willen / zum Worte / in dem er der Offenbahrung des Wortes im Liechte der Majestät begehret; da das Feuer des andern Principii im Liecht der Majestät/eine Erfüllung des anderen Willen ist: als Sanfftmuth / welche dem Feuer des ersten Principii entgegen gesetzt ist / und seinem Grimm leschet / und in ein essentialisch Wesen / als in ein ewig Leben stellet / da das Feuer im Liechte verborgen ist / und giebt dem Liechte seine Krafft / Etercke und Macht / da es denn zusammen ein ewig Band ist / und eines ohne das andere nichts were.

Vom I. Principio in sich selber / was es in sich selber eigentlich sey.

Dem Begehren ist nachzusinnen / denn ein ieder Begehren ist anziehend / dessen was im begehrenden Willen ist. So begehret doch Gott nur Liecht / als den Glanz auß seinem Herzen / daß er in der Weisheit erscheine / und der ganze Gott also in sich / und mit dem aufgehenden Geist auß sich / in der Jungfraw seiner Weisheit offenbahr sey; und daß eine ewige vollkommene Freude / Lust und Erfüllen in ihm sey.

A vij

Die-

Dieses mag nu anders nicht erhohren werden / als durchs Feuer / da der Wille in die tieffeste Scherffe der Allmacht gesetzt wird / In dem er im Feuer verzehrend wird ; hergegen ist das Liecht eine Sanfftmuth der Gebährerin der Allwesenheit. So muß nun das Feuer doch auch eine Gebährerin zu seinem Urstand / und Leben haben / jetzt erscheinets in zwey ^{Leben und Qualen.} und werden billig zwey Principia genent / da es doch nur eines ist ; Aber zweyerley Qual in einem Wesen / und wird wegen der Qual für zwey Wesen geachtet / als am Feuer und Liechte zu ersinnen ist. So sinnen wir jetzt dem Begehren nach / und befinden / daß es ein strenges Anziehen sey / gleich als ein ewig Erheben und Bewegen ; denn es zeucht sich selber in sich / und schwängert sich / daß also auß der dünnen Freyheit / da nichts ist / eine Finsterniß wird ; denn der begehrende Wille wird vom Einziehen dick und voll / da es doch auch nichts ist / als Finsterniß.

Jetzt wil der erste Wille von der Finsterniß frey seyn / denn er begehret Liecht / magß doch also nicht erreichen ; denn je größer das Begehren nach der Freyheit ist / je größer wird das Anziehen / und der Stachel der Essentien / welche im Ziehen oder Begehren urständen.

Also zeucht der Wille je mehr in sich / und wird seine Schwängerung je größer / und kan doch die Finsterniß nicht das Centrum des Worts / oder Herzens der drey Zahl ergreifen / denn das selbe Centrum ist ein grad tieffer in sich / und ist doch ein Bandt,

Aber

Aber der erste Wille/darinnen die Schwänge-
 rung der Natur urständet / ist noch tieffer / als
 das Centrum des Worts/denn es urständet auß
 dem ewigen Ungrunde oder Nichts : Und ist al-
 so des Herzens Centrum in der mitte geschlos-
 sen / da der erste Wille des Vaters zur Feners
 gebuhrt arbeitet. So ist uns nun zu erkennen/das
 in dem strengen Anziehen eine ganze strenge
 Substanz und Wesen werde; da dan die Wesen-
 heit von Ewigkeit urständet; denn das Ziehen
 giebt Stachel/und das angezogene giebt Härzig-
 keit/ Materiam auß dem Nichts eine Substanz
 und Wesenheit. Jetzt wohnet der Stachel des
 Ziehens in der selben Wesenheit / schiebt und
 bricht / und das alles vom begehrendem Willen/
 welcher zeugt.

Also sind uns alhie zwey Gestalten der Natur
 zu erkennen/ als Herbe / das ist das Begehren/
 und den Stachel / der macht in dem Begehren
 ein Brechen und Stechen / davon die Fühlung
 urständet / das ist Bitter/ ist die andere Gestalt
 der Natur eine Ursach/ und Urstandt der Essen-
 tien in der Natur : so dan der erste Wille mit die-
 sem nicht begnügert/ noch zur Ruhe gestellet/son-
 dern hiemit in eine gar große Angst gefekt wird/
 denn er begehret die Freyheit im Liechte / und ist
 doch auch kein Glantz in der Freyheit. Jetzt be-
 gehret er in erschrecklicher Angst / und erhebt
 das Begehren also sehr nach der Freyheit / das
 die Angst/als ein Sterben oder Erfincken/durch
 den Todt ihren Willen in die Freyheit / auß dem
 Brechen / Stechen/ und gewaltigen Anziehen/
 einführet.

Ver-

Verstehen also den Willen alhie in zween Wege. Einer der in Grimmitigkeit auffsteiget / zur Bekehrung des Grimmen-ferwers. Der ander / der nach des Worts Centro imaginiret / und auß der Angst / gleich als durch ein Sterben ersincket in das freye Leben / und bringet gleich also ein Leben auß der Angst-qual mit sich in die Freyheit / daß der ewige Ungrund für ein Leben erkandt wird / und auß dem Nichts ein ewig Leben wird.

So denn der erste Gang des Willens zur Feuer-gebuhrt auffsteiget / so erkennen wir ihn für die erste Natur / als des Vaters Natur im Grimmen-zorne; und den andern Eingang des Willens in die Freyheit / ins Centrum des Herzens / erkennen wir für die Göttliche Natur / für das Leben im Lichte / in der Krafft der Gott-heit.

Also ist nun erkentlich / was der erste Wille zum Feuer wircke und thue / nemlich / strenge / harte / bitter / und grosse Angst / welche die dritte Gestalt der Natur ist; denn die Angst ist gleich als das Centrum, da das Leben und der Wille ewig urständet; denn der Wille wil von der grossen Angst frey seyn / mag doch nicht: Er wil fliehen / und wird doch von der Herzigkeit gehalten; und je größer der Wille zum fliehen wird / je größer wird der bittere Stachel der Essentien und Vielheit. Als er denn nicht fliehen kan / auch nicht über sich steigen / so wird er drehend als ein Radt / alda werden die Essentien gemischer / und somit die Vielheit der Essentien in einen gemischten Willen / welcher billig das Ewige Gemühte heis-

heißet / da die Vielheit mit dem unzählbaren Wesen in einem Gemüthe liget / da immer auß einer Essentia mag wieder ein Wille entstehen / nach der selben Essentia Eigenschafft / darauß die ewigen Wunder urständen.

So dan das große und starcke Gemüthe der Angst-gestalt also in sich als ein Radt gehet / und immer das strenge Anziehen zerbricht / und mit dem Stachel in Vielheit der Essentien bringet ; und aber in der Angst wieder im Rade in eins / als in ein Gemüthe fasset. so ist das Angst-leben jetzt geböhren / als die Natur / da ein Regen / Treiben / Fliehen / und Halten ist / darzu ein Fühlen / Schmecken und Hören : Ist doch nicht ein recht Leben / sondern bloß ein Natur-leben / ohne ein Principium. den es hat kein Wachsen / sondern ist gleich einer Unsinnigkeit oder Tolheit / da etwas in sich drehend fährt als ein Radt / da wol ein Band des Lebens ist / aber ohne Verstand und Erkenntniß / denn es kennet sich selber nicht.

Also weiter zu forschen von dem andern Willen des ewigen Vaters / der Gott genant wird / der begehret in seines Herzens Centro das Licht / und die Offenbahrung der Dreyheit in der Weißheit / (derselbe Wille ist gegen dem Centro Naturæ gesetzt oder gericht / denn auß der Natur muß der Glanz der Majestät urständen.) So hat nun derselbe ander Wille im Wort des Lebens die Freyheit in sich / und der Angst-Wille in der Scheiffe der Natur begehret der Freyheit / daß die Freyheit möchte in der Angst des grimmigen Gemüths offenbahr werden : Dannhero denn auch die Angst entstehet / daß
der

Vaters Willen wird also das Feuer erhohren, denn giebt der ander Wille die Krafft der Sanfftmuht und Liebe/ und das Feuer nimbt der Liebe-qual in seine Essenz/ das ist nun seine Speise/ daß es brennet / und giebt auß der Verzehrlichkeit / auß dem Schracke/ den freudenreichen Geist.) Alhie wird der heilige Geist / der im Urstande für der Natur des Vaters Willen-Geist ist / offenbahr / und empyfehet alhie die Krafft der Wunder / und gehet also vom Vater / als auß dem ersten Willen zur Natur/ auß dem andern Willen in der Natur auß dem Feuer / als auß dem Schracke der Freudenreich / im Dual der Liebe auß / in die Wesenheit der Sanfftmuht ; denn die Sanfftmuht ist nun auch begehrend worden / von des Feuers Eigenschafft / und das Begehren zeucht die Sanfftmuht der Freudenreich in sich. Das ist nun das Feuer des ewigen Lebens / welches das Feuer trincket / und giebt darauff das Licht der Majestät. In dem Licht wohnet nun der Wille des Vaters / und des Sohnes / und der heilige Geist ist das Leben darinne/ der erdffnet nun die Krafft der sanfften Wesenheit im Liechte / das sind Farben / Wunder / und Tugenden / (und dasselbe heist die Jungfrawliche Weißheit / denn sie ist keine Gebährerin / erdffnet auch selber nichts / allein der H. Geist ist ihr Eröffner / ihrer Wunder.) Sie ist sein Kleid / und schöne Zierheit / und hat in ihr die Wunder-farben und Tugenden der Göttlichen Welt / und ist das Hauß der H. Dreyfaltigkeit / und die Zierheit der Göttlichen und Englischen Welt. In ihren Farben und Tugenden hat der H. Geist die Chor der Engel/ so wol alle Wunder der geschaffenen dinge/ erblickt.

blickt / welche alle von Ewigkeit sind in der Weißheit erblickt worden / wol ohne Wesen ; Aber doch in der Weißheit / alsß im Spiegel nach ihren Figuren ; welche Figuren in der Beweglichkeit des Vaters sind in der Essenß / und in einem Geschöpfe hangen / alles nach dem Wundern der Weißheit.

Nun vom andern Wesen / da sich in Schracke die Natur in zwey Wesen theilet / wie oben gemeldet / alsß 1. in die Feuer-welt / und auß des Vaters andern geschöpfften / oder in sich gebohrnen Willen. 2. In die Majestätische Liecht-welt.

Das ander Wesen / alsß das Hauß des Schrackts in sich / in Todt / in die Finsternis der feindlichen Quall / welches also stehen muß / auß daß ein ewig Sehnen in derselben Angst sey / von der Qual loß zu seyn ; denn dasselbe Sehnen macht den ersten Willen zur Natur / ewig begehrende seinem Wesen zu hülff zu kommen. Davon denn auch ins Vaters Willen die Barmherzigkeit urfkendet / welche mit der Freyheit in die Angst eingehet. Aber in der Angst nicht bleiben mag / sondern gehet im Feuer auß in die Liebequal.

Sein ander Wille / alsß sein Herß / gehet in ihm auß / alsß ein Brunquel der Liebe und Barmherzigkeit / davon die Barmherzigkeit seinen Urstand hat / daß ein Erbarmen über den Jammer und Elend ist / und ein Mitleiden ; alsß darin des Vaters Wille / der doch frey ist / sich im Grim der Natur offenbahret / daß der Grim gesänffiget wird. Aber nichts desto weniger bleibet auß einem Theil das ängstliche Radt des Grimmes für sich ; denn

denn im Schracke geschicht eine Erdtung / wol nicht ein stiller Todt / sondern ein tödlich Leben ; gleicht sich dem bößesten Wesen / als ein Scheide-wasser oder Giftt in sich ist. Denn ein solches muß seyn / sol das Centrum Naturæ ewig bestehen. Und auff dem andern Theil gehet das Leben auß dem Tode / und der Todt muß also eine Ursach des Lebens seyn ; sonst so keine solche giftige Grimmenqual were / möchte das Feuer nicht erhohren werden / und möchte keine Feuer-schärffe und Essenz seyn / so were auch kein Liecht / auch kein sündendes Leben. Der erste Wille der Vater heisset / findet sich also im Wunder. Und der ander Wille der Sohn heisset / findet sich also in Krafft. Darzu urständet also die Freudenreich ; denn were kein Wehe / so were auch kein Freudenreich : das ist aber die Freudenreich / das daß Leben auß der Angst erlöset wird / wiewol das Leben nur also urständet. Darumb haben die Creaturen Giftt zu ihrem Leben / als eine Galle. Die Galle ist Ursach / daß eine Bewegligkeit ist / daß das Leben urstände / denn sie ursacht das Feuer im Herzen / und das rechte Leben ist das Feuer / aber es ist nicht die Figur des Lebens : auß dem Feuer-leben enstehet der rechte Geist / der gehet vom Feuer im Liechte auß / der ist frey vom Feuer wie die Luft / welche doch auß dem Feuer urständet / frey vom Feuer ist. Denn der rechte Geist / oder an Menschen der Geist / welcher auß dem Seelen-feuer erhohren wird / der hat seine eigenschafft im Liechte des Lebens / das auß dem Feuer brennet / denn er enstehet auß dem Tode / er gehet auß dem sterben auß. Die
feind-

feindliche Quall ist von ihm im Feuer blieben / und fort unter dem Feuer / in der Ursach des Feuers/ als im Grimmenden Zorn.

Also ist der grimmeige Todt eine Wurckell des Lebens. Und alhie ihr Menschen bedencket euren Todt/ auch Christi Todt / der uns wieder auß dem Sterben durch das Feuer Gottes erbohren hat: denn auß dem Sterben wird das Feuer-leben gebohren/ was vom Sterben kan außgehen / das ist vom Tode und der Grimmigen-quall erlöset: das ist nu sein Freudenreich / daß keine grimmeige Quall mehr in ihm ist; sie ist von ihm in Sterben blieben / (in der finstern Welt) und also erreicht das Leben aus dem Tode die ewige Freyheit / da keine Furcht noch Schrecken mehr ist; den im Leben ist der Schrack zerbrochen: das rechte Leben ist eine Krafft der Freuden/ ein immer Wolthun / denn es ist keine Qual in ihme / als nur eine Begierde / die hat alle Eigenschafft der Qual/und mag sich doch die Qual in ihm nicht erheben daß sie könte ihre Eigenschafft darin entzünden / denn solches vermehret das Liecht und die Freyheit.

Das II. Capittel.

Von des Principii Eigenschafft / was das Principium sey? Oder / was sie alle drey seynd.

Das ist ein Principium, da sich ein Leben und Bewegligkeit findet; das Feuer ist ein

ein Principium mit seiner Eigenschafft / das
 Liecht ist auch ein Principium mit seiner Eigen-
 schafft / denn es wird auß dem Feuer erhohren /
 ist doch nicht des Feuers Eigenschafft. Es hat
 auch sein eigen Leben in sich / aber das Feuer ist
 Ursach daran / und die grimmige Angst ist eine
 Ursach der beyden $\left\{ \begin{array}{l} \text{Feuer;} \\ \text{Liecht;} \end{array} \right\}$ Welt / aber den
 Willen zur Angst / der die Angst-natur ursachet /
 welcher Vater heist / den kan man nicht forschenz
 Wir forschenz nur / daß wie er sich in die höchste
 Vollkommenheit / in das Wesen der H. Dreyfal-
 tigkeit einführet / und wie er sich in dreyen Prin-
 cipien offenbahret. Wie die Essenß und Qual
 urstände. Was Essenß sey / davon das Leben
 mit den Sinnen urständet / und das Wunder
 aller Wesen ? So erkennen wir das dritte
 Principium, als die Qual dieser Welt / mit dem
 Sternen und Elementen für ein Geschöpf / auß
 den Wundern der ewigen Wesenheit.

Das dritte Principium offenbaret die ersten
 beyde / obwol jedes in sich selbst offenbar ist / hat
 sich doch das ewige Wesen wollen in seinen Wun-
 dern / so in der Weißheit sind erblicket worden /
 auff solche Eigenschafft offenbahren / als nach der
 Ewigkeit Grunde / nach der $\left\{ \begin{array}{l} \text{Grimmen-} \\ \text{Liebe-} \end{array} \right\}$ Qual /
 und hat als in ein $\left\{ \begin{array}{l} \text{Creatürlich /} \\ \text{Figürlich} \end{array} \right\}$ Wesen ge-
 schaffen / nach dem ewigen Urstande $\left\{ \begin{array}{l} \text{bösen und} \\ \text{guten /} \end{array} \right\}$
 wie für Augen ist / daß in dieser Welt $\left\{ \begin{array}{l} \text{böß /} \\ \text{gut /} \end{array} \right\}$ ist /
 an welchen die Teuffel doch eine große Ursach
 sind / welche in ihrer Schöpfung im Fall haben
 die

die Grimme Matricem heftiger im Grim be-
 weget / in dem sich Gott nach des Grimmes Ei-
 genschafft hat seherer beweget / sie auß dem Liech-
 te auß zu stossen in den Todt der Grimmigkeit /
 da von auch die Himmliche Wesenheit mit be-
 weget ward/ daß also gar viel in die irrdische We-
 senheit mit eingeschlossen ist worden / daß in der
 Freyheit ist gestanden : als wir am Golde und
 seiner Tinctur erkennen / die frey ist vom irrdi-
 schen Wesen, den sie bestehet im Feuer und in al-
 ler Quall/ es mag sie keine Quall bendigen/ als al-
 lein Gottes Wille / und muß oft was gesche-
 hen umb der Welt Unwürdigkeit willen. Wenn
 wir die Schöpfung dieser Welt recht betrach-
 ten / und den Geist des dritten Principii, als den
 Geist der großen Welt für uns nehmen mit
 { Scernen und } So finden wir der ewigen Welt
 eigenschaft verändert/ gleich als vermengt/ gleich
 einem großen Wunder / dadurch Gott das höch-
 ste Gut hat wollen die ewigen Wunder / die im
 verborgen gestanden / offenbaren / und ins Be-
 sen führen ; wir finden { gut u. } und finden in
 allen Dingen das Centrum Naturæ, als die
 Angst - kammer : Fürnehmlich finden wir den
 Geist der großen Welt in zweyen Qualen/ in
 Hitze/ und { An der Kälte erkennen wir das
 Kälte. } Centrum des herben scharffen Grimmes / an
 der Hitze das Principium im Feuer / hat doch
 nur einen Urstandt aus einander ; Das Feuer
 komt aus dem Grim der Kälte / die Kälte aus
 dem Centro Naturæ, auß der herben scharf-
 fen

fen Angst / da die Herbigkeit also streng in sich zeucht / und Wesenheit machet; wie zu erkennen / daß sie in der Bewegung des Vaters / in der Schöpfung hat Erde und Steine gemacht / da doch kein Wesen dar zu war / nur sein elgen Wesen war in beyden Principien, in der ^{Lichten} _{Todes} Welt / in beyden Begehren / erboren ward. Was in der Bewegung den Grimm erreichte / das ward mit zur Erdkugel erschaffen : darümb findet man vielerley darinnen / ^{Böses} _{Gutes} und geschicht oft / daß man kaum aus dem Bösesten das Beste machen / weil das Centrum Naturæ darinnen ist ; so mans ins Feuer bringt / mag das reine Kind der ewigen Wesenheit darauß gebracht werden / wens vom Tode frey wird / wie am Golde zu sehen : Wiewol wir in dieser Welt nicht können das ewige Feuer erreichen / darümb mögen wir auch nichts aus diesem Principio ausführen / auß mangel des ewigen Feuers / welches wir nicht erreichen / als nur in der Imagination , durch welche ein Mensch macht hat das Leben aus dem Tode zuführen / und in Göttliche wesenheit zu bringen; das kan allein am Menschen geschehen / was außser dem Mensche ist / gehöret Gott zu / und bleibet zur renovation, ins Ende dieser Zeit.

Also ist zuverstehen das ^{Wesen und} _{Eigenschaft} der Principien. Das erste Principium stehet im Willen-feuer / und ist ursach der andern beyden / auch des Lebens und Verstandniß / und eine erhaltung der Natur / so wol aller Eigenschaften des Vaters.

B

Das

Das ander Principium stehet im Liecht / als im Feuer der Begierde. Diese Begierde macht Wesen / auß des ersten Principii eigenschafft. Das 1. und 2. Principium ist Vater und Sohn in der Ewigkeit; eines wohnet im andern / beheld doch jedes seine Eigenschafft. Es ist kein Vermischen in der Essenz / allein eines empfehlet das ander in der Begierde / und wohnet das Liecht in des Feuers Begierde; also daß des Feuers Eigenschafft seine Begierde ins Liecht gibt / und das Liecht ins Feuer.

Also ist ein Wesen / nicht zwey / aber zwey Eigenschafften / da eine nicht die ander ist / auch ewig nicht werden kan. Wie des Geistes Eigenschafft nicht kan das Feuer und Liecht seyn / gehet doch vom Feuer auß dem Liechte auß / und konte einig weder vom Feuer oder Liecht allein bestehen; das Feuer konte ihn allein nicht geben / auch das Liecht nicht / sondern beyde geben ihn. Er ist beyder Leben / und ist nur ein Wesen / aber drey Eigenschafften / da keine die ander ist / wie diß am Feuer / Liecht / und Luft zu sehen.

Daß dritte Principium hat eben diese Eigenschafften / hat auch Feuer / Liecht / und Geist: ist Luft / und ist mit allen umstehenden gleich dem ewigen Wesen. Aber es anfängt sich / und gehet von Ewigkeit aus / es ist eine Offenbarung des ewigen / eine Erweckung / Bildnis / und Gleichnis des Ewigen. Es ist nicht das ewige / sondern es ist ein Wesen worden in der ewigen Begierde. Die Begierde hat sich offenbaret / und in ein Wesen geführet / gleich dem Ewigen. Vermunft saget: Gott habe diese Welt auß Nichts gemacht. Antwort: es war wol kein Wesen oder Materia dar zu / das eufferlich greiff=

greifflich were; aber es war eine solche Gestaltnis in der ewigen Krafft im Willen. Die Schöpfung dieser Welt ist mit einer Erweckung des Willensgeistes geschehen: Der innere Wille der sonst in sich hinein stehet / der hat seine eigene Natur erweget / als das Centrum, daß auß sich begerend ist / als des Liechtes / welches aus dem Centro außdringend ist. Also hat das Centrum auß sich ein Wesen im Begeren gefasset. Es hat ihme Wesen in seiner eigenen imagination in der Begierde gefasset oder gemacht / hat auch des Liechtes Wesen mit ergriffen.

Es hat das Ewige mit dem Anfang ergriffen / darumb müssen die wese dieser Welt mit der Figur wieder ins Ewige gehen / denn sie sind im Ewigen mit ergriffen worden. Was aber vom Anfang in der Begierde gemacht / und ergriffen ward / das gehet wieder in sein Ether, als ins Nichts / nur bloß wieder im Spiegel der Imagination, der ist nicht vom Ewigen / sondern ist / und gehöret der ewigen Magiæ ins Begehren. Als ein Feuer ein Wesen verschlingt und verzehret / da Nichts bleibet / sondern wird wieder das / als es war / da es noch kein Wesen war. Also ist dieser Welt-Wesen ein coagulirter Rauch auß dem ewigen Ether, der also eine Verbringung hat / gleich dem Ewigen. Er schleufft sich in ein Centrum eines Wesens / und verzehret sich endlich wieder: Gehet wieder in die ewige Magiam, ist nur eine zeitlang ein Wunder / als eine Offenbarung des Ewigen / dadurch sich das Ewige / welches in sich offenbahr / auch auß sich offenbahr ist / und seiner imagination außschüttet / und also renovire das jentige / welches mit der Bewegung ein

Begehren gefasset oder gemacht ward / daß das Ende wieder könne im Anfang eingehen. Denn nichts kan indie Freyheit des Ewigen eingehen/ es sey dan dem Ewigen gleich / es bestehe denn im Willen-ferwer/ und sey also subtile, als des Liechtes Wesenheit/ als ein Feuer daß in einem Wesen wohnen kan / da das Liecht kan einwohnen / und einen Schein hindurch führen; dasselbe wird vom Centro Naturæ nicht ergriffen / obs gleich der Natur Eigenschafft ist/ ist doch ein Ewiges. Ergo, alles was in dieser Welt je geböhren ist / das Wesen hat / das nicht auß dem ewigen Wesen herrühret / das erbet nicht das Ewige. Allein seine Figur bleibt auff magisch stehen / in dem ewigen Mysterio. Denn sie ist im Urstand mit der Schöpfung auß dem Ewigen gegangen; aber sein Leib / und ganges Wesen der Quall vergehet/ als ein Rauch sich verzehret / denn es ist auß dem Anfang/ und gehet ins Ende. Was aber auß dem ewigen Wesen urständet / auß des ewigen Liechtes Wesenheit / mag nicht vergehen; es vergehet nur das daran / was auß dem Anfänglichen ist in das Ewige eingangen/ als das eussere Fleisch/ welches ewige Imagination ward in den Menschen / ins Ewige eingeführet / das muß sich als ein Rauch verzehren.

Was aber auß der ewigen Imagination, wieder ins Ewige wird eingeführet / das bleibt ewig stehen / und was auß dem Ewigen wird außgeböhren / als auß der ewigen Natur / ist im Menschen die Seele/ das bleibt ewig / denn es ist auß dem Ewigen geurständet. Aber so was auß dem ewigen Centro des Grimes wird erbohren / das mag in

seiner Renovation gehen/ so es will. Wie sich die ewige Natur vom Wesen der eusseren Natur renoviret/ und das verläßt/ was es im Anfang hat gemacht/ und behält nur das Magische Bild/ das es auß dem ewigen Willen ins eusserste einführete/ mit dem Verbo Fiat in der Schöpfung. Also mag der Mensch das auch renoviren/ daß er macht; So er das irdische verläßt/ so mag er das/ was er hat auß dem Ewigen außgebohren/ renoviren; wirds aber nicht renoviret/ so bleibts in der Qual.

Dem alles was nicht dem Feuer-lichte/ und Licht gleich wird oder ist/ mag nicht in der Freyheit bestehen/ sondern bleibt in der Qual dessen/ so es in sich erweckt/ oder gemacht hat: verstehe/ auß dem Centro Naturæ, was es im Willen der Freyheit hat eingeführet; also wird ihm das etne Qual seyn/ und ein Dragen oder Wiederwill/ daß es ihm hat selbst auß seiner eigenen Natur erbohren/ damit er ihm die Freyheit hat finster gemacht/ daß das Licht nicht mag durchscheinen/ das wird seine Finsternis seyn; den wo der Wille finster ist/ da ist auch des Willens Wesen/ als sein Leib/ finster, und wo der Wille in Qual/ ist da ist auch der Leib in Qual; umb des willen werden die Kinder des Lichts der Freyheit/ von den Kindern der Finsternis/ in der Angst-qual geschieden/ ein jedes in sein Principium.

Ferner/ jeder Principium gebietet sein eigen Leben nach seiner Eigenschafft: als das Feuer ist das Scheide-ziel/ das die zwey ewige Principia vergnüget/ als die Finsternis und das Licht; der Finsternis giebt seinen Stachel/ und das Wehe/ und dem Lichte seine Empfindligkeit/ und das Leben.

Also hat auch das dritte Principium zwo Eigenschaften/ als Hitze und Kälte : Die Hitze ist das Principium, und giebt seinen Stachel und Wehe der Kälte. Dem Lechte giebt sie das Leben / und die Empfindigkeit : Das Lecht giebt wieder sein Wesen dem Feuer / daß es mit ihm freundlich vereinigt wird : Die Kälte giebt auch seine Eigenschaft und Wesen dem Feuer / und das Feuer zerbricht's ihme / macht auß seinem Wesen den Todt / und das Sterben. Darumb ist eine Feindschaft zwischen Hitze und Kälte / und werden nimmer eins : Aber das erlangen sie in ihrer Feindschaft / daß ihnen das Leben den Todt grüne ; denn auß Hitze und Kälte kombt das Gewächse des dritten Principii (darin wir unserlich leben/) auß der Kälte kombt Frucht auß der Erden/ so wohl der Leib aller Creaturen/ in den Elementen/ das Wesen der Hitze kombt in ihrem Jancke das Leben in den Leib aller Creaturen und Gewechse / so wohl in der Tieffe der Elementen giebt sie dem Geist der großen Welt in mancherley Figuren ; als wo die Kälte weben macht / da macht die Hitze einen Geist darin. Also ist das Wesen alles im Ringen / daß die Wunder in der Zerbrechlichkeit offenbahr werden / und daß sich das ewige Model in der Weißheit Gottes in Figuren führe : Und daß dieselben Model in der ewigen Magia / im Mysterio, ewig zu Gottes Wunder stehen / und zur Freude der Engel und Menschen / wol nicht im Wesen / aber im Mysterio, in der Magiæ, als ein Schatten des Wesens/ auff daß ewig erkant werde/ was Gott gewircket hat / und was er kan und vermag ; denn

nach

nach zerbrechen der Welt / bleibet nur das Ewige im Wesen / als ewige Geister / mit ewiger Wesenheit ihrer Leiber / mit denen hie gemachten Wundern / welche in der Figur Magisch stehen / daran werden die Geister Gottes Wunderthat und Macht erkennen.

Also die Principia mit ihren Wundern zu betrachten / sind alle drey anders nichts / als der einzige GOTT in seiner Wunderthat / der hat sich nach der Eigenschaft seiner Natur / mit dieser Welt offenbahret. Sollen also ein dreyfach Wesen verstehen / als drey Welten ineinander.

Die erste ist die Feuer-Welt / die urstündet vom Centro Naturæ, und die Natur vom begehrenden Willen / der in der ewigen Freyheit urstündet im Ungrunde / dessen wir keine Wissenschaft haben.

Die andere ist die Licht-Welt / die wohnet in der Freyheit im Ungrunde / außer der Natur / kömmt aber von der Feuer-welt her. Sie empfahet ihr Leben und Empfindlichkeit vom Feuer. Sie wohnet im Feuer / und das Feuer ergreiffet sie nicht : Das ist die Mittel Welt. Das Feuer giebt im Centro Naturæ für seiner Anzündung die Finstere Welt ; ist aber in seiner Anzündung in sich selber die Licht-Welt / da sich selber ins Licht scheidet / und leßt das Centrum im Finsternuß seyn / denn es ist nur also eine Quall in sich selber / und eine Ursach des Lebens. Es hat Creature / aber sie sind derselben grimmen Essenz ; sie fihlen kein Wehe / das Licht were ihnen denn ein Wehe : Über den gefallenen Teuffeln / welche im Principio erschaffen worden / in die Licht-welt /

denen ist die Finsterniß eine Pein/ und das Feuer eine Macht oder Stärcke/ denn es ist ihr recht Leben/ wiewol nach vielen Eigenschaften/ vermöge des Centri naturæ, nach derselben Essenz.

Die dritte Welt ist die Eufere/ darinnen wir nach dem eusern Leibe wohnen / mit dem eusern Wercken und Wesen / die auß der Finstern und Licht-Welt geschaffen worden / darumb ist sie

} böß/ arm utiq. } Von dieser Eigenschafft solte
 } gut/ lieblich. }

Adam nicht essen/ noch darin imaginiren, sondern die drey Welten sollten in ihme stehen/ in der Ordnung/ daß keine die ander mochte ergreifen/ als in Gott selber : Denn Adam war auß allen drey Welten geschaffen / ein ganz Bild und Gleichniß Gottes.

So er aber vom Bösen und Guten hatte gefessen/ und das Eufere ins Mittel eingeführet, jetzt muß das Finstere vom Mittel abbrechen / und geschicht ein Scheiden / da das wieder in sein Ether muß gehen / und das Mittele bleibet stehen. Also/wenn jetzt einer einen rechten Menschen siehet stehen/ mag er sagen; hie sehe ich drey Welten stehen/ aber ohne gehen/ dan die Eufere Welt beweget sich mit dem eussern Leibe : Darumb hat aber der finstere Leib keine Macht die Licht-welt zu bewegen/er hat sich nur also in die Licht-welt eingeführet/ da von sie im Menschen ist erloschen. Es ist gleichwol nur die finstere Welt in sich blieben / und die Licht-welt bleibet in ihme unbeweglich stehen / sie siehet in ihme gleich verborgen; so er aber ein rechter Mensch auß der neuen Geburth ist/ so siehet sie in ihme/ wie das Licht das Feuer durchscheineth/ machtes

beweglich und begierig der Essenz / also daß die Essenz grünert / also auch der neue Mensch im Liecht : und wie man nicht kan den Sonnenglanz bewegen / also auch das ewige Liecht nicht. Als die Liecht-welt / sie stehet stille / und scheinert durch alles / wessen sie fähig ist. Was da dünneist als ein Nichts / wie denn das Feuer und Liecht also ist / da es doch alles substantia-lich ist / aber gegen dem Euffern als ein Nichts.

Also hat jedes Principium sein Gewächs auß sich selber / und das muß seyn / sonst were alles ein Nichts : Als des Feuers erstes Principium ist die Wurzel / das wächst in seine Wurzel / es hat in seiner Eigenschafft Herbe / Bitter / Grimm und Angst : Diß wächst in seiner Eigenschafft / in Gift und Todt ; und das ängstliche strenge Leben / daß in sich Finsterniß giebt / wegen der Strengheit einzulehen : Seine Eigenschafften machen ♀ ♂ ☿ / wiewohl des Feuers Eigenschafft nicht Sul machet im Sulphur, sondern der Wille der Freyheit macht das Sul im Phur, in dem das Principium für sich gehet. Was es aber in seinen Eigenschafften gehet / das ist nur Phur, als Strengheit / mit den andern Gestalten im Centro. Dieses ist die fürnehmste Ursach zum Leben / und zum Wesen aller Dinge / obs wol böse ist in sich selber / so ist doch dem Leben und des Lebens Offenbahrung das aller nützlichste : Denn es mochte kein Leben ohne diese Eigenschafft seyn / und diß Principium gründet sich in die innere und euffere Welt / in der Innern wie unempfindlich / in der Euffern mit seinem Grimm empfindlich.

Das ander Principium hat auch sein Gewächse
 auß sich; denn das Feuer quillet im Liechte mit
 seinen Eigenschafft in eine Begierde der Liebe
 und Freuden-reich/ darumb ist auch des Feuers
 Essenz und Eigenschafft im Liechte ganz ver-
 wandelt/ daß auß Angst und Wehe eine Liebe-
 begierde wird; auß dem Stechen und Wüten ein
 freundlicher sülicher Verstant. Den das Liecht
 entzündet die Essentien mit der Liebe-qual/ daß
 sie ein Gewächs auß sich geben/ in Geistes Ei-
 genschafft/ als einen freundlichen Willen/ Sit-
 zen/ Tugend/ Frömmigkeit/ Gedult im Leiden/
 Hoffnung vom übel erlediget zu werden; von
 Gottes Wunderthaten/ in Begierde und Lust
 immer reden/ klingen/ singen/ und sich freuen
 der Werke und Wunderthaten Gottes; immer
 gerne wollen wolthun/ dem übel und Bosheit
 wehren/ seinem Nächsten mit der Liebe immer ger-
 ne wollen in die Licht-welt ziehen; vom Bösen
 fliehen/ die bösen Affecten immer mit Gedult
 in der Hoffnung erlöset zu werden/ zu dempffen;
 sich freuen in der Hoffnung dessen/ so die Augen
 nicht sehen/ und die eussere Vernunft nicht ken-
 net; immer auß dem übel auß zu dringen/ und
 die Begierde ins Göttliche Wesen ein zu führen/
 immer gerne wollen essen von Gottes Brodt.

Diese Eigenschafften führet der Neue
 Mensch/ so von der Licht-welt wieder erhohren
 ist/ diß sind seine Früchte/ welche die Licht-welt
 in ihme also ganz verborgenlich des alten Adams
 immer gebieret/ und den alten Adam von dieser
 Welt immer tödret/ mit ihm immer im Streit
 ligt/ welcher also den Neuen Menschen muß
 nach-

nachgehen; zwar als ein fauler Esel / der den Sack tragen muß / da ihm sein Herz immer nachpeitschet. Also that der Neue Mensch dem Alten / er zwinget ihm / daß er thun muß / das er nicht gerne will; was die Freude dieser Welt antrifft / were dem alten Esel lieber / aber er muß also Knecht seyn.

Das ander Principium hat seine Gewächse / und giebt seine Frucht in das dritte Principium, in gemein / als im Geist der großen Welt / daß der eussern und innern Turbæ gewehret wird. Es dringet durch / und giebt Fruchtbarkeit; es wehret den Grim der Sternen / und zerbricht die Constellation der Geister / und auch des Firmamentischen Himmels; es wiederstehet dem Grim des Teuffels / und den Anschlägen der böshafftigen Menschen / so ferne aber auch Heiligen gefunden werden / so es wehret sind.

Das dritte Principium hat auch seine Gewächse / darinne sind auß dem Innern erbohren und geschaffen die Sternen und Elementen / welche in diesem Loco mit der Sonnen das dritte Principium heissen; denn die innern zwey Welten / als die Feuer- und Licht-welt / haben sich mit dem dritten Principio offenbahret / und ist alles vermengt /

} Es ist in allen Leben der Todt und das Feuer: Auch hiegegen eine Begierde der Liebe / alles nach der innern Welt Eigenschaft / und wächst zweyerley Frucht / darauß Böß und Gut. hat auch eine jede Frucht beyde Eigenschafften: Auch er- zeigen sie sich in allen Leben dieser Welt. Daß also immer der Zorn / und böße Quall / mit der	} Gutes / Liebe / Leben. } Böses / Feindschafft / Todt.
---	--

Liebe streitet / da suchet eine jede Eigenschaft / und bringet Frucht. Was das Gute machet / das zerstöhret das Böse; und was das Böse machet / das zerstöhret das Gute. Es ist ein stäter Krieg und Zanc / denn es seynd beyder inneren Principien Eigenschaften im Euffern rege / jedes bringet und wircket Frucht in das innere Reich / jedes will Herz seyn; die Kälte / als der Ausgang auß dem Centro, auß dem Grim des Todes / wil Herz seyn / und immer im Todt einschleffen; sie erwecket immer den Stachel des Todes / und die Hitze / als der Ausgang auß den rechten Gewer / wil auch Herz seyn / sie wil alles bendigen und verzehren / und wil immer rohe ohne Liebe seyn. Sie ist ein Geist / und begehret nur ein Geiſt-leben; sie giebt der Kälte den Stachel / denn sie erlödet sie oft / daß sie ihr Recht muß sincken lassen / und sich der Hitze ergeben.

Die Sonne / als das Licht / wil auch recht haben / und Herz seyn / sie überwindet Hitze und Kälte / denn sie macht in ihrer lichten Sanftmüht Liecht / und füret im Liechtes glanz einen sanfften Geist: als die Luft / wiewol das Feuer die Stärke des Windes giebt / und die Sonne den sanfftmühtigen Geist / der billig Luft heist. Es ist wol einer / hat aber zwey Eigenschaften. Die erste nach dem Feuer / als ein schrecklich Erheben / und die andere / nach dem Liechte / als ein sanfftes Leben. Also ist das euffere Principium nur ein stäter Krieg und Zanc / ein Bawen und Brechen; was die Sonne als das Liecht bawet / das zerbricht die Kälte / und das Feuer verzehret es gar. In diesem Streit gehet auff sein Wachsen

sen in eitel Streit und Uneinigkeit. Eins zeucht auß der Erden seine Fruchtbarkeit / das ander zerbricht oder verschlingt sie wieder. Es macht in allen Thieren Bosheit und Streit / denn alle Thiere / und alles Leben dieser Welt / auffser dem Menschen / ist nur eine Frucht des dritten Principii, und hat nur das Leben des dritten Principii, beydes seinen Geist / und Leib / ist nur dasselbige / und alles was sich reget und weget auff dieser Welt / und der Mensch mit seinem sichtbaren Leibe und Geiste / in Fleisch und Blut / ist auch nur die Frucht desselben Wesens / und gar nichts anders. So er dan auch die zwey innern Welten in sich hat / welche ihm dem rechten Urstand / Sinn und Gemühte geben ; welche auch diese Zeit des Irdischen und Elementarischen Leibes miteinander im Streit ligen / so mag er eben zusehen / welche Welt er zum Herrn in ihm mache / dieselbe wird ewig sein Herz in ihm seyn. Diese Zeit kan er zubrechen / und weiter nicht. Wenn das euffere zerbricht / so stehet alles in seinem Ether. Das Gemühte ist frey / und ist der Angel / und hat den Verstant / es mag hinweg wo hin es wil / und mag beystehen einem Principio welches es wil / in welchem Ether es eingehet / daffs ewig.

Also verstehen wir den Grund der dreyen Principien / was Gott / und die Ewigkeit ist / und vermag / und was für ein Gewächs ein jedes auß sich / auß seiner Eigenschaft gebe / und wie man den Grund der Natur forschen sol.

Also ist das erste Theil / oder Punct
vollendet.

B vij

Der

Der andere Punct.

Das III. Capittel.

Vom vermischten Baum Böses und
Gutes: oder das Leben der drey
en Principien in einander / wie sich
das vereinige/ und vertrage.

In Gottes Reich / als in der Licht-welt / wird
nicht mehr als ein Principium recht erkant :
Denn das Licht hat das Regiment / und sind die
andern Qualen und Eigenschaften alle heimlich/
als ein Mysterium, denn sie müssen dem Lichte
alle dienen/ und ihren Willen ins Licht geben; dar-
umb wird die Grimmigen-essenz im Lichte ver-
wandelt in eine Begierde des Lichts/ und der Lie-
be/ in Sanftmuth : Obwol die Eigenschaften/
als Herbe / Bitter / Angst / und das bitter Wehe
im Feuer ewig bleiben/ auch in der Licht-welt; so
ist derselben doch keine in seiner Eigenschafft offen-
bar / sondern sie sind allesampt nur also Ursachen
des Lebens der Beweglichkeit und Freuden. Was
in der finstern Welt ein Wehe ist / das ist in der
Licht-welt ein Wohlthun; und was im Finstern
ein Stechen und Feinden ist/ das ist im Lichte eine
erhebliche Freude; und was im Finstern eine
Furcht / Schrecken und Zittern ist / daß ist im
Lichte ein Jauchzen der Freuden / ein Klingen und
Singen; das möchte nicht seyn / wan im Urstande
nicht eine solche ernstliche Qual wehre. Darumb
ist die finstere Welt der Licht-welt Grund und Ur-
sant /

stant / und muß das ängstliche Böse ein Urstant
des Guten seyn / und ist alles Gortes.

Aber die Liecht-welt heisset nur GOTT / und
das Principium zwischen der Liecht-welt und Fin-
stern-welt heist Gortes Zorn und Grimm / so der er-
wecket wird / wie der Teuffel thote / und alle böse
Menschen / die werden alsdenn vom Liechte verlas-
sen / und fallen in die finstere Welt. Die finstere Welt
heisset der Todt / die Hölle / der Abgrund / und ein
Stachel des Todes / eine Verzweiflung / Selbst-
feindung / und Traurigkeit; ein Leben der Bosheit
und Falschheit / da man die Wahrheit und das Liecht
verläuchnet / und nicht erkennt; darinn wohnen die
Teuffel und der Verdammten Seelen / auch die Höl-
lischen Würme / welche des Todes Fiat, in der Be-
wegung des allwesenden Herrn hat figuriret: denn
die Hölle hat in der Finsternuß die grössste con-
stellation der ernsthaftigen Krafft; Bey ihnen ist
alles laudbar / als ein groß Töbhen; was im Liech-
te klinger / das pocht in Finsternuß / wie das an
dem Wesen zu sehen / darauff man schläget / daß
seinen Klang giebt: Denn der Klang ist nicht das
Wesen als eine Klocke / da man leutet / diese ist sel-
ber kein Klang / sondern nur eine Härte / und eine
Ursach des Klanges. Die Klocke empfehet den
Schlag / als den Poch; auß dem harten Pochen
geheth der Klang auß: Ursach ist dieses / daß in der
Klocken materia ein Wesen ist / das mit in der
Schöpfung / in der Bewegung des allwesenden
Gortes / ist in die Härteigkeit eingeschlossen / als uns
an der Metallischen Tinctur zu erkennen ist / wenn
man nicht also toll und blind seyn wolte.

Also erkennen wir / daß in der Hölle / im Ab-
grunde /

grunde/ viel und mancherley Geister sind/nicht nur
allein die Feuffel/ sondern viel Höllische Wärme/
nach ihrer constellation Eigenschaft; nicht mit
verstande/wie in dieser Welt unvernünftige Thie-
re/ Kröten und Schlangen sind: Also hat solche
der Abgrund der gemeinen Welt; denn alles wolte
Creatürlich seyn/ und ist in ein Wesen ganges/
daß also der Zorn-Spiegel auch seine Wunder er-
zeigete/ und sich offenbahrete. Es ist wol keine Em-
pfindung der Wehe in den Höllischen Wärmen/
denn sie sind derselben Essenz und Eigenschaft/ es
ist ihr Leben/ und ist ein Wesen das der finstern
Welt verborgen stehet; allein der Geist Gottes/
der in allen dreyen Principien selber die Quall nach
eines jeden Eigenschaft ist/ der weiß es und offen-
b: hrt es dem er wil.

So wir denn nun wollen sagen/ wie sich die
Principia in einander vereinigen/ so müssen wir
das Feuer/ als die höchste Stercke/ in die mitte
setzen/ das giebt einem jeden Principio ein wolge-
fälltg Leben/ und einem Geist den es begehret.
Darumb ist in den Principien kein Streit/ denn
das Feuer ist aller Principien Leben/ hat die Ur-
sach des Lebens/ nicht das Leben selber: Dem Ab-
grunde giebet sein Wehe/ als den Stachel/ daß sich
der Todt in einen Leben findet/ sonst were der Ab-
grund eine Stille: Es giebt ihm seinen Grim/
der ist des Abgrundes Leben/ Beweglichkeit und
Urstand/ sonst were es ein stille Ewig und Nichts.
Der Liecht-welt giebt das Feuer auch seine Es-
senz/ sonst were kein Empfinden noch Liecht dar-
inne/ und were alles nur Eins/ doch außser dem
Feuer ein Nichts/ als ein Auge der Wunder/ daß
sich

sich selber nicht kennete / da kein Verstandt inne wehre / sondern eine ewige Verborgenheit / da kein Suchen oder Verbringen seyn konte.

Dem dritten Principio, als dem Reiche dieser Welt / giebt dz Feuer auch seine Essenz und Qual / da von alles Leben und Wachsen rege wird: Alle Süßigkeit / und was je sal zu etwas kommen / muß das Feuer haben: Es quillt nichts auß der Erden / ohne des Feuers Essenz. Es ist eine Ursach aller dreyen Principien, und alles dessen / was genant mag werden.

Also mache das Feuer eine Vereinigung aller dreyen Principien, und ist einem jeden die Ursach des Wesens. Kein Principium streitet wieder das ander / sondern die Essenz eines jeden begeret nur sein Eigenes / und ist immer im Streit; were das nicht / so were alles ein stilles Nichts. Ein jedes Principium giebt dem andern seine Krafft und Gestalt / und ist ein steter Friede zwischen ihnen. Die finstere Welt hat die grosse Pein und Angst / die ursacht das Feuer / daß der Wille nach der Freyheit sich sehnet / und die Freyheit sehnet sich nach der Offenbahrung / als nach der Essentien, und giebt sich selber im Grim / daß sie sich möge offenbahren; führet sich also ins Feuer / das aus dem Grim / und der Freyheit im Feuer urstendet; giebt sich also den Grim zu verschlingen / als im Tode; gehet aber aus dem Tode / mit den eingenommenen Essentien auß / in ein Eigenes / als in eine eigene Welt und Quall / und wohnet in sich selber / dem Tode und der finstern Welt unergriffen / und ist ein Licht in sich.

Also ist der Tode und der Grim eine Mutter des Feuers /

Feuers/ auch eine Ursach der Licht-welt / dazu
 eine Ursach alles Wesens des dritten Principii.
 Eine Ursach aller Essentien in allen Leben. Wie
 wolte denn ein Principium wieder das ander
 streiten / so je eines des andern hefftig begehret /
 denn die Englische Licht-welt/ auch diese unse-
 re sichtbare Welt / müssen des finstern Todes
 Essenz zu ihrem Leben und Qual haben. Es ist
 ein stäter Hunger darnach / allein das ist / te-
 des Principium macht die Qual nach seiner
 Eigenschaft: Es gibt dem Bösen sein Gutes /
 und eintgt sich mit ihnen/macht auß dreyen eins/
 daß also kein Streit zwischen den Principien ist.
 Aber in der Essenz ist Streit / das muß seyn /
 oder es were alles ein Nichts. Allein das ist uns
 zu betrachten / wo von Feindschaft urstände?
 Gott hat in jedem Principio Creaturen / auß
 des Principii Wesen und Eigenschaft ge-
 schaffen / darinnen zu bleiben: so sie darin nicht
 bleiben / sondern führen ein anders / durch ihre
 Imagination in sich in ihre Eigenschaft / so ist
 ihme das eine Feindschaft und Pein / (als den
 Teuffel und gefallenen Menschen / welche beyde
 auß der Licht-welt außgegangen sind/der Teuf-
 fel im Abgrund der starcken Grimmes-macht
 auß Hoffart / und der Mensch in diese Welt ins
 Mysterium der Vielwissenheit/ als in die Wun-
 der.) Du hat der Mensch Noht und Streit /
 daß er möge wieder außgehen / und diese Welt /
 darein er ist gangen / helt ihn / denn sie wil ihm
 haben/ und so er je mit Macht außgehret/ wird sie
 ihm gram/schlägt auß ihm/wil ihm nicht in sich
 leiden: daher komts daß die Kinder dieser Welt/
 die

die Kinder des Lichts anfeinden / plagen / schagen / tödten / von sich treiben / den der Geist dieser Welt treibt sie dazzu; dazzu hilfft auch der Teuffel / den er weiß daß diese Welt auff dem Abgrund stehet / daß er wird die Kinder dieser Welt / in zerbrechung dieses Mysterii, in sein Reich bekommen; Darumb treibt er die Kinder Gottes von dieser Welt Kindern / daß sie ihm die Kinder dieser Welt nicht auch in die Licht-welt mit einführen.

So aber der Mensch zu dieser Welt were geschaffen worden / er liesse ihm wol mit Frieden; aber er wil immer gerne seinen Königlichen Stuhl besitzen / den er gehabt / und da von gestossen worden: so ers ja nicht mag erlangen / wil er auch den Kindern / die ihn sollen besitzen / denselben nicht gönnen. Dis ist nun den Menschen hoch zu betrachten / und nicht also blind zu seyn / so jeder Mensch ist ins Mysterium dieser Welt eingangen; sol er aber darumb nicht also / wie ein Gefangener auch in die irdische Sucht des Todes Einschließung eingehen: Sol aber ein Erkennen und Wissen des Mysterii seyn / nicht des Teuffels Gule und Narz. Sol mit der Imagination stets wieder außgehen in die Licht-welt / dar zu er geschaffen ward / daß ihm das Licht Glanz gebe / daß er sich kenne / und das eussere Mysterium sehe / so ist er ein Mensch; wo nicht / so ist er des Teuffels Narz / und der Licht-welt Affe; wil wichtig seyn / und mit allen Dingen spielen / alles nach thun: Also ist auch des irdischen Menschen / der doch nur ein Affe ist / sein Gauckel-fechten mit der Licht-welt. Wenn er nicht mit Ernst darin
drin-

dringet / sondern spielet nur damit / des spottet
 der Teuffel / held den für einen Narren. Er ist
 auch / ist ein Thier-mensch so lange er mit seinen
 Willen am Eufferen hengeret / und held dieser Welt
 Gut für seinem Schag. So ist er nur ein Mensch
 mit dieser Welt Wesen / nicht mit Gottes Liecht-
 welt Wesen / der gtebt seinem Leib dieser Welt / als
 der Erden / und seine Seele dem Abgrunde der fin-
 stern Welt. Also verträgt sich der Baum der drey
 Principien gar wol in einander / aber die Creatur
 nicht / darumb ist auch ein fäster Schluß zwischen
 ihnen / daß eine die andere nicht kenne / noch solle
 sehen. Alleine des Teuffels Reid streitet gegen des
 Menschen Geschlechte / dan sie haben ihm seinen
 Etuel besessen. Darumb heisset; Mensch suche dich
 selber / sihe was du bist / bitte dich süem Teuffel.
 So viel vom anderen Punct / wie sich die drey
 Principia mögen mit einander einig vertragen.

Der dritte Punct.

Das IV. Capittel.

Vom Urstand der Widerwertigkeit
 des Gewächses / in deme das Le-
 ben in sich streitig wird.

Ein Ding das eins ist / dz nur einen Willen hat /
 streitet nicht wieder sich selber. Da aber viel Wil-
 len in einem dinge seyn / da werden sie streitig / des
 jeder wil seinen gefarten Weg gehen. So aber einer
 des andern Herz ist / und ganz volle Macht über
 die andern hat / daß er die mag zerbrechen / so sie ihm
 nicht

nicht gehorsamen / so bestehet des dinges vielleicht
in einen Willen/denn die viele der Willen geben sich
alle im Gehorsamb ihres Herren.

Also auch in des Lebens Wiederwertigkeit / denn
daß Leben stehet in viel Willen; eine jede Essenz mag
einen Willen führen/führet ihn auch. Dan Herbe /
Bitter / Angst / und Sauer / ist eine Wiederwer-
tige Quall / da jedes seine Eigenschafft hat / und
ganz wiederwertig gegen ein ander. So ist das
Fever der andern aller Feind/ denn es setz eine jede
Quall in große Angst; daß also große Wiederwer-
tigkeit zwischen ihnen ist / da te eins das ander an-
feindet / als an Hitze/ und Kälte zu sehen/ auch im
Fever und Liecht /im Leben und Todt. Ingleichen
feindet sich des Menschen Leben selbst an. Es seindet
eine Gestalt die ander an / in allen Creaturen.
Es sey dan daß die Gestalt des Lebens einen
sanfften lieblichen Herrn bekomme / unter
dessen Zwang sie müssen seyn / der ihnen kan ihren
Gewald und Willen brechen / daß ist das Liecht des
Lebens / das ist aller Gestalten Herz / kan sie alle
händigem / sie müssen alle ihren Willen dem Liechte
geben / thuns auch gerne / denn das Liecht gibt ih-
nen Sanfftmuht und Krafft / daß ihre strenge /
herbe / bittere / ängstliche Gestalt alle in Lieb-
ligkeit verwandelt werden. Sie geben allen ihrem
Willen des Lebens Liechte; das Liecht giebt ihnen
Sanfftmuht. Also wird die Vielheit in Eins ver-
wandelt/ in einen Willen/ der heist das Gemühte /
und ist der Quellbrun da der einige Wille kan auß
schöpfen Böses und Gutes / welches geschicht
durch imagination , oder durch fürstellung eines
dinges/ das böß oder gut ist; so ist dessen dinges ei-
gen

genschafft derselben Eigenschafft / im Leben Fähigkeit. Des Lebens Eigenschafft fäheth des fürgestalten Dinges Eigenschafft / es sey gleich ein Wort oder Werck / und entzündet sich damit in sich selber ; steckt auch die andern Gestalten des Lebens damit an / daß sie anheben zu qualificiren / und brennet eine jede Eigenschafft in ihrer Qual / in Liebe oder Zorn / alles nach dem fürgestellten Wesen / was die Imagination hat gefangen / das führet sie ins Gemüthe ein. So sich nun das Gemüthe also in einer Gestalt entzündet / so entzündets den ganzen Geist und Leib / und führet alsbald seine Imagination ins innerste Feuer der Seelen / und erweckt das innerste Centrum Naturæ. Welches / so es entzündet wird in Grimm oder Liebe / so fassets sich in allen sieben Gestalten der Natur / die greiffen nach der Seelen Willen-geiste / darin die edle Bildnüs stehet / darin sich Gott eröffnet / und führen ihr angezündet Feuer darein ; als am Feuer zu sehen / in was materia das selbe brennet / gibts auch einen solchen Schein / als am Schwefel gegen dem Holz zu erkennen / und in vielen mehr.

Also verfeheth man an dem / wie das Feuer eine Qual und Eigenschafft hat ; solche Eigenschafft bekommt auch das Liecht / und die Krafft des Liechtes. So dan unsere edle Bildnüs Gottes im Lebens Liechte stehet / im Seelen-feuer / so ist uns hoch erkendlich / wie der Seelen Willen-geist die edle Bildnüs verderbet / und im Grimmen-qual / auch offft in der Liebe-qual entzündet werde. Sehen also hierinnen unsere große

große Gefährlichkeit / und Elend / verstehen /
 warum uns Christus hat die Gedult / Liebe /
 und Sanftmuth gelehret / auff daß sich das
 Seelen-feuer nicht im Grimm entzünde / noch
 andern ursach gebe / daß sie ihr Seelen-feuer im
 Grimm entzündet / daß Gottes Reich nicht gehin-
 dert werde. Hierin erkennen wir unsern schweren
 Fall / das uns Adam hat irdische Materia in un-
 ser Seelen-feuer eingeführet / die brennet so oft
 nur eine Qual im Centro der Grimmigen-Eigen-
 schafft erwecket wird. Liegen also in Gottes
 Grimm / zwischen Zorn und Liebe gefangen / in
 großer Gefährlichkeit.

Dff. ist gemeldet / wie auß dem Feuer das
 Licht gehe / als ein ander Principium, hat doch
 des Feuers Eigenschafft und Krafft / denn des
 Feuers Centrum giebt dem Licht-Centro.
 Wie auch das Licht begehrende sey / und haben
 eine Materiam der scheinenden Sucht / welche
 sich im Begehren mit der Krafft des Lichts / als
 mit der Sanftmuth des Lichtes schwängere; in
 dieser Schwängerung stehet das Wesen des
 Lichts / in der reinen Liebe Göttliches Wesens.
 Auch ist berichtet / wie das Feuer desselben We-
 sens in sich zehle / und zu seiner Lichts-essen-
 brauche / in sich verschlinge / gebe aber auß der
 Essenß einen andern Geist / der nicht Feuersen:
 Denn das Feuer giebt zwene Geister. 1. Ei-
 nen grimmigen verzehrenden / auß dem Grimm /
 als der ersten Materie Eigenschafft. 2. Ei-
 nen Luft-geist / der Lichtes Sanftmuth eigen-
 schafft ist. Jetzt ist zu erwegen / in was Ma-
 teria das Feuer in der ersten Essenß brenne ?

Jn

In was sichs entzündet habe / in Liebe oder
 Bosheit / in Irdischer und Göttlicher Begier-
 de? Ein solch Feuer ist es / giebt auch ein sol-
 ches Liecht-feuer / auch solchen Geist auß dem
 Liecht-feuer. Ist nun des ersten Feuers Mate-
 ria gut darinnen / daß das Feuer brennet / so hat
 das ander Liecht-feuer auch eine gute Eigen-
 schafft / Ruch und Qual / giebt auch ein gut kräf-
 tig lieblich Liecht / und auß dem Liechts-centro
 einen guten kräftigen Geist / dieser ist die Gleich-
 nüz Gottes / das edle Bild. Ist aber das er-
 ste Feuer in seiner Essenz böse / und brennet in
 böser Materia: So ist auch des Lebens Liecht
 eine falsche Qual / und tunkeler Schein / wie
 am Schwefel-licht zu sehen; desselben begeh-
 renden Liechts Centrum führet auch auß sol-
 cher Eigenschafft solche Materien in sein Feuer /
 das Feuer gibt auch einen solchen Geist auß sich.
 Jetzt ist erkendlich / welcher Geist die Freyheit
 Gottes möge erlangen oder nicht; denn welcher
 Seelen-geist oder Bildnis tunkeler finstere Ei-
 genschafft in sich hat / das mag des klaren Liech-
 tes ist nicht fähig seyn. 2. Auch so er grimmi-
 ge Essencien und Eigenschaffen in sich hat /
 mag er sich nicht mit der Sanftmuht Gottes
 vereinigen / und mit ihr inqualiren; denn der
 Grimm ist eine Feindschafft wieder die Liebe und
 Sanftmuht; Liebe leßt den Grimm nicht in sich.
 Jetzt sind sie geschieden / die Liebe stößt den
 Grimm von sich. Dieser begehret auch nicht mehr
 der Liebe Eigenschafft. Denn so bald das Feu-
 er den Geist auß sich gibt / so ist er vollkommen /
 und scheidet sich in seine Eigenschafft / es sey ein
 Liecht-

Liecht-geiſt / oder finſterer grimziger Schweſſi-
cher Geiſt; in dieſelbe Ellenß/davon er iſt aufgan-
gen/begehrt er wieder; den es iſt ſeine Eigenschafft/
es ſey gleich in Liebe oder Feindſchafft der Liebe.

Alſo verſtehen wir j:zt / welche Geiſter oder
Seelen in der Quall der Feindſchafft leben / und
wie ſich die Feindſchafft urſtände. Daß ſich ein
Leben ſelber feinde / auß der erſten materia zu des
Lebens Liecht. Die Urſach ſtehet im Rade der Na-
tur / in den ſieben Geiſtern oder Geſtalten / welcher
ieder ſeine Eigenschafft hat / und in welcher Eigen-
ſchafft das Gemühte entzündet wird. Solche E-
genſchafft bekommt ſein Seelen-ſewer mit dem Wil-
len-geiſte: welcher denn auch alßbald nach ſub-
ſtanz und Weſen trachtet / wie er das möge zu
wercke richten/ deſſen der Willengeiſt ſchwanger iſt.

Jetzt iſt noht den erſten Willen ſeine Krafft
brechen / und den alten böſen Adam tödten / ſeinen
Willen-geiſt mit zwang und gewalt auß der Boß-
heit außführen; denn alhier in dieſer Zeit mag
ſeyn / weil das dritte Principium mit dem Liecht /
das Sanfftmuht giebt / dem Centro der Natur an-
hängt / und gleich in ſeiner Qual gefangen helt.

Wenn aber der Seelen Willen-geiſt / als das
innere Liechts Centrum, vom euſſern abbricht /
und allein bleibt: als dan bleibt der Seelen-geiſt in
ſeiner Eigenschafft. Es iſt wenig Raht / der Wil-
len-geiſt habe ſich denn in Zeit des euſſern Lebens
ümgewendt in Gottes Liebe / und die als einen Fun-
cken im innern Centro erreicht; ſo mag doch ja et-
was geſchehen / aber in was Qual und Mühe das
geſchicht / erfähret der Funcke der Liebe wol / der da
ſoll den finſteren Grimmen-Todt zerbrechen; es iſt
ihm

ihm Feuers genug/ in was Feindschaft das Leben
stehet/ in Schrecken und Angst/ biß es kan in den
Funcken/ in die Freyheit Gottes ersinken/ erfäh-
ret der wol/ der so bloß mit wenigen Licht von die-
ser Welt scheidet/ welches die jezige/ viel zu klug-
ge Welt für Schertz hält; was sie aber für Er-
kenntniß habe/ beweiset sie mit der That.

Also verstehen wir auch des Teuffels Fall/ der
ein Engel war/ wie er habe wiederumb im Centro
der ersten Eigenschafft imaginiret/ und große
Stärke und Macht gesucht/ wie die jezige
Welt große Macht und Ehre/ und das Licht
der Liebe veracht. Wiewol er meinete/ das Licht
solte ihm also brennen/ und der Welt Hoffahrt
meinet auch daß Licht-geist solle in ihrer Pracht
brennen/ und er wolte sich noch ferner entzün-
den/ so möchte er mächtig über alle Thronen
herrschen/ und über das Wesen der Gottheit
in der Sanfftmuht: welches ihme zum Fall
gerahten/ und auch jeziger Welt zu erwarten ist.
Darumb lerne jeder Mensch hiebey/ sich zu hüten
für Hoffahrt/ und Geiz; denn dem Teuffel kam
sein Fall auß Hoffahrt/ und Geiz/ daß er das
Centrum der finstern Welt in ihm anzündete;
Darum ward er auß der Licht-welt in die finstere
Welt gestossen. Also gebets auch allen Menschen/
die da auß der Sanfftmuht und Demuht/ im
Geiz/ Hoffahrt/ Geiz/ und Meyd treuen/ die
imaginiren alle ins Centrum der finstern Natur/
als im Verstande der Natur/ und ziehen sich ins
finstere Feuer der Angst-qual/ da die edle Bildnach-
in andere Qual eingeführet wird/ daß sie muß in
Angst/ und Feindschaft stehen/ da sie eine Gestalt
bes

des Lebens die ander anfeindet. Sehen auch hiez auß eigentlich / wie Gottes Reich in hellen klaren Liechte in der Freyheit stehe / in Liebe und Sanfftmuht; denn das ist des weissen hellen Lieches Eigenschafft / wie im eussern Wesen zu sehen / so eine liebliche / sanffte / und süsse Materia zum eussern Feuer ist / welches doch nur des innern Feuers Grün ist / daß auch lieblich Liecht / und Ruch dar auß entstehet; viel mehr geschieht das im Geistfeuer / da kein begreifflich oder eusserlich Wesen zu gehöret: Sondern da die sieben Geister der Natur ein Feuer in sich selber machen / welches nur eine Eigenschafft und Qual des Feuers ist / als denn die Finster- und Liecht-welt in solcher Geistlicher Eigenschafft stehet. Auch der innere Mensch / der auß dem Ewigen ist / und ins Ewige gehet / der hat bloß die zwen Welten in sich; in welcher Eigenschafft er sich einwendet / in dieselbe Welt wird er auch eingeführet / und deren Welt Eigenschafft wird er ewig seyn / und gemessen entweder eine Liebe qual / auß der Liecht-welt der Sanfftmuht / oder eine feindliche Qual auß der finstern Welt. Alhie grünet und wächst er in der mitten zwischen der Liecht- und finstern Welt / mag sich einergeben / in welche er wil / welche Ellenig in ihme das Regiment bekomt / Grün oder Sanfftmuht / dieselbe fehet er / dieselbe hängt ihm an / und führet ihn / giebt ihm Sitten und Willen / und vereiniget sich ganz mit ihme: und dahinein führet der Mensch den Geistlichen Menschen / als das Bildnäs / die Gott auß seinem Wesen / auß allen dreyen Principien schuff. Darumb heiffets: Nim das Creuz auff dich / trete in die Gedult / in

sanftmüthiges Leben: Thue nicht/ worzu dich das finstere Centrum des Grimines reizet / nach die Fülle und Wohlüften der Welt / brich beyden ihren Willen. Reize auch niemand zum Zorne; denn so du falsch handelst / so erzürnest du deinen Bruder/ und hinderst das Reich Gottes.

Du solst ein Führer ins Reich Gottes seyn/ den Bruder mit deiner Liebe und Sanftmuht anzünden/ daß er an dir Gottes Wesen sehe / als in einen Spiegel / und also auch mit seiner Imagination an dir fasse. Thustu das/ so führestu deine Seele / dein Werk/ deinen Nächsten/ oder Mit-bruder in Gottes Reich / und vermehrest das Himmelreich mit seinen Wundern. Diß hat uns Christus gelehret / sagende: Wenn dich einer auff einen Backen schlägt / beut ihm auch den andern da: nimt dir einer den Mantel/ so wehre ihm auch nicht den Rock; daß er an dir einen Spiegel habe/ und in sich gehe/ sehe deine Sanftmuht / erkenne daß du Gottes Kind bist/ und dich Gottes Geist treibet. Daß er auch von dir lerne / in sich gehe / und sich suche. Widerstehestu ihm mit Troß und Bosheit / so wird seine Bosheit noch mehr entzündet / und vermeinet endlich/ er thue dir recht; also aber muß er ja erkennen / daß er dir unrecht thue. So dan Gottes Liebe allen böien Menschen entgegen tritt / und das Gewissen vom Bösen abmahnet / so tritt ihm alsdan auch deine Sanftmuht/ und Geduld in seinen böien Gewissen: klaget das Gewissen in sich für Gottes Liecht im Zorn an/ so gehet doch mancher böier Mensch auß seiner Bosheit auß / daß er in sich gehet / und suchet sich; als denn erinnert ihm Gottes Geist deiner Geduld /

und

und stellet's ihm unter Augen / also wird er damit in Buß/ und Abstinenz gezogen.

Nicht also zu verstehen / daß sich nicht einer solte für einem Mörder oder Dieb wehren / der da wil morden und rauben ; Sondern also sol man oft/ wo man sieht / daß einer so begierig ist der Ungerechtigkeit / thme seinen Falsch offentlich mit gutem Liechte unter Augen lassen hinfahren / und thme das Christliche liebereiche Gemüht gutwillig bieten / daß ers mit Krafft der That befinde / daß es auß Gottes Lieb-eyffer geschehe / und daß thme an Gottes Willen und Liebe mehr gelegen / als an dem irdischen Wesen: daß er fürsehtlich nicht wolle einwilligen / daß möchte was eyffriges oder Böses geschehen ; sondern daß er sehe / daß die Kinder Gottes die Liebe Gottes mehr lieben / thr mehr anhangen / als altem zeitlichen Gute / und daß Gottes Kinder in dieser Welt nicht daheim sind / sondern nur Pilgrim / die gerne alles dieser Welt lassen / daß sie nur das Himmelreich ererben mögen.

Diß alles stellet der Geist Gottes dem Ubelthäter für / ins Lebens-Liecht / und ermahnet ihm dadurch zur Wieder-umbkehrung. Will er aber nicht / so macht ihm der Zorn Gottes Höltsch Feuer darauß / und naget ihm doch endlich / ob er sich noch wolte erkennen und Buße thun. Beharret er dan ja in der Bosheit / so ist er eingang böser Baum / im Zorn Gottes gewachsen / und gehöret im Abgrund / in die finstere Angst-welt / zum finstern Gott LUCIFER , da muß er seine Greuel fressen.

So viel vom dritten Punct.

C ij

Der

Der vierte Punct.

Das V. Capittel.

Wie der Heylige und Gute Baum
des Ewigen Lebens / auß allen
Gewächsen der dreyen Principien
auß / und durch wachse / und von
Keinen begriffen werde / ic.

En Ding / das in sich wohnet / mag von nichts
gefasst werden / denn es wohnet im Nichts /
es ist nichts für ihme das es ergreifen mag / und
ist auch von dem Dinge / das auß ihm ist / frey.
Also wohnet Göttliche Krafft und Licht in sich
selber / ist in nichts eingefasset / nichts berührt
sie / es sey denn dessen Eigenschaft. Sie ist in
der Natur allenthalben / doch berührt sie die
Natur nicht / (scil. die finstere Natur der Welt.)
Sie scheinet darinne wie die Sonne in den Ele-
menten ; die Sonne scheinet ins Licht / auch ins
Feyer / und durch die Luft / und wird von Keinen
ergriffen noch gehalten : Sie giebt allen Wesen
Krafft / machet die essentialischen Geister lieb-
lich und freudenreich. Sie zeucht mit ihrer
Krafft die Essenß auß der Erden / auch das Wes-
sen der Essentien , welches aus der Essenß einen
Leib giebt. Was nun die Sonne im dritten
Principio thut / in dem sie alle feindliche Essenß
und Qual in Sanfftmuht verwandelt / das thut
Gottes Licht in den Gestalten der ewigen Na-
tur. Es scheinet in die Gestalten / auch aus den

Ge-

Gestalten: Es zündet die Gestalten der Natur an/ daß sie alle des Liechts Willen bekommen/ und sich dem Liechte eigen und ganz einergeben. Sie erlöschten auß ihrer eigenen Essenz / und werden/ als hettten sie keine Macht in sich/ begehren allein des Liechts Kraft und Macht: Also nimbt das Liecht ihre Kraft/ und machts in sich/ und scheinet auß derselben Kraft. Also kommen alle Gestalten der Natur zum Liechte / und ist das Liecht mit der Natur ein Wille / und bleibt das Liecht Herz; sonst wo die Willen in den strengen Gestalten der Natur wollen Herz seyn/ so ist eine Trennung/ und eine ewige Feindschaft; denn eine Gestalt feindes immer die ander an/ eine tede erhebet sich/ davon kombt die Wiederwerdigkeit / daß eine Creatur also böse/ zornig und feindig ist/ daß oft das Leben in ihm selber streitig ist. Wie wir nun erkennen / daß das Liecht dem strengen Leben der Natur/ den Eigenschaften der Essentien zu hülffe kombt/ daß also ein frölich Leben entsethet / und sich also im Liechte verändert: Also ist das Leben der finsternen Grimmigkeit/ des Liechts Feind / denn es kan das Liecht nicht fangen; das ewige Liecht scheinet durch die Finsterniß/ und diese kans nicht begreifen/ denn die Vielheit der Willen in der Finstern Natur/ sind alle im Tode geschlossen/ das Liecht scheinet nicht in sie/ sondern durch sie; Sie fahen das Liecht nicht/ gleichwohl ist das Liecht in der finstern Welt; aber es erfüllet nicht die Finsterniß/ darumb bleiben die Essentien der finstern Welt ein feindiger Stoff und Todt/ da sich die Essenz selber inne feindet.

Also sind drey Principia in einander / keines begreiffet das ander / und kan das ewige Liecht von nichts ergriffen werden / es falle denn in dem Todt / und gebe seine Essenz freywillig dem Feuer der Natur / und gehe mit seinem Essentia- lischen Willen auß sich selber auß ins Liecht / und gebe sich dem Liechte ganz heim ; begehre nichts zu wollen und thun / sondern gebe seinen Willen dem Liechte heim / daß das Liecht sein Wollen sey. Also fehret ihn das Liecht / und es das Liecht auch. Also ist der böse Wille dem Liechte in ergeben / und das Liecht giebt seine Krafft in die Bosheit / macht auß der Bosheit einen freundlichen guten Willen / der nur ein Liebe-begere ist / denn die Sanfftmuht des Liechts hat sich dem feindt- gen Willen ganz eingeleibet.

Also geschicht jetzt Gottes Wille / und wird das Böse ins Gute verwandelt / und scheint Gottes Liebe auß seinem Zorn und Grimm / und wird kein Grimm in Gottes ewigen Natur erkant. Denn wie das ewige Liecht / in der ewigen Krafft Baum / durch alle drey Principia scheint uner- griffen / deren eins ; denn so lange ein Wesen außser Gottes Willen ist / verstehe den sanfften Liecht-willen / so lang ist es einig / und wohnet in sich selber / und begreiffet nichts von Gott. So sichs aber in Gott eineignet / seinen Willen zerbricht und sincken lesset / so ist es ein Geist in und mit Gott / und Gott scheint auß demselben Wesen. Verstehen auch / warum die bosshafte Seele / noch der Teuffel / Gott nicht sehe und erkenne ? Als daß sich ihr Wille nicht wil in Gott eineigen- nen / er wil selber Herz seyn : Also bleibet er auß-
fer

fer GOTT / nur in sich selber / und GOTT bleibet auch in sich selber ; wohnet also eines im andern / und weiß nichts vom andern / denn es lehret eines dem andern den Rücken / und siehet des andern Angesicht nicht.

Also weiß die Licht-welt nichts vom Teuffel / und dieser nichts von der Licht-welt / als nur dieses / daß sie einmahl darin gewesen sind / bildens ihnen für / wie einer der in der Imagination siehet / da sich doch die Licht-welt nicht mehr in ihre Imagination etnergiebet / sie auch nicht darnach imaginiren / denn es schrecket sie / auch schemen sie sich deren.

Also auch von der euffern Welt zu verstehen / Gottes Licht scheint durch und durch / wird aber nur von dem ergriffen / was sich darin einignet : So dan diese Welt an Gott als stumm / und ohne Verstant ist ; so bleibet sie in ihren eigenen Willen / und führet seinen eigenen Geist in sich / wiewol ihr Gott hat einen Natur-Gott gegeben / als die Sonne / darin alles Wesen seinen Willen und Begierde sol werffen / was in dieser Welt ist / und das nicht thut / das bleibet in sich selber eine große Bosheit / und ist seine eigene Feindschafft.

Und darumb wird diese Welt vor ein eigen Principium erkant / daß sie einen eigenen Natur-Gott hat ; also verglichen als die Sonne / und scheinet doch warhafftig das Licht der Gottheit durch alles / durch und durch. Das Licht der Sonnen nimbt Essenz von Gottes Feuer / und Gottes Feuer von Gottes Lichte. Also gibt das Licht der Sonnen dieselbe Krafft den Elementen / die-

dieselbe gebens den Creaturen / auch Gewächsen
der Erden / und alles was guter Eigenschafft ist /
empfähet also Gottes Krafft zu einem Anblicke /
durch den Spegel der Weißheit / davon es sein
Wachsen und Leben hat. Denn Gott stehet als
dem Wesen gegenwertig / aber nicht alles Wesen
empfähet ihm in seiner Essenz.

Sondern wie im Spiegel des Anblicks in der
Sonnen-krafft; denn die Sonne rühret her auß
der Sieben-zahl. Ihre Wurzel / dar auß sie ih-
ren Schein empfähet / ist das ewige Feuer / aber
ihr Corpus stehet in dieser Welt. Ihr Begeh-
ren ist ganz in dieser Welt gerichtet / dar umb
scheinet sie in die Welt; aber ihre erste Wurzel
stehet in die erste Welt ins Feuer Gottes.
Diese Welt giebt ihrem Begehren Wesen / und
sie giebt ihre Krafft dem Wesen / erfül-
let also alles Wesen dieser Welt / wie Gottes
Licht / die Göttliche Licht-welt; und brennere
Gottes Feuer nicht mehr / so erlösch die Sonne /
und auch die Göttliche Licht-welt. Denn Got-
tes Feuer giebt beyden Essentien / und ist ein
Principium derer beyder. Und were die finstere
Welt nicht / diese beyde weren auch nicht; denn
sie giebt die Ursachen zu Gottes Feuer.

Also müssen auch die drey Welten in einander
seyn / denn es mag nicht ohne Grund bestehen.
Die Finster-welt ist der Grund der Natur / und
der ewige ungründliche Wille / der Vater heist /
ist der Grund der Finstern Welt / wie forme ge-
meldet / und die Licht-welt ist in der Finstern
verborren / auch diese in der Licht-welt. Also
zu verstehen: Diese Welt ist im Jorne Gottes
gleich

gleich als im Tode geschlossen; denn der Zorn grünet in dieser Welt Wesen / were das nicht / so müchte dieser Welt Wesen Gottes Liecht wal fahen. Die Sonne ist nicht Gottes Liecht / denn sie scheinet nicht ganz in Göttlicher Essenß / sondern in Elementarischer Essenß. Aber Gottes Feuer hat sie zur Wurzel / wird aber mit dieser Welt Wesen erfüllet; denn sie ist begehrend als ein Magische Sucht / und empfähet in ihre Imagination und Sucht der Sternen und Elementen Kraft / auß denselben scheinet sie auch.

Obwol Gottes Feuer die Wurzel ist / so gehöret sie doch nicht zu Gottes Reich. In diesem verstehet man auch / wie der Teuffel die armste Creatur ist / denn er mag nicht ein Läublein reggen / es sey denn der Zorn darinne. So reget er das nach des Zorns Eigenschafft; denn das Liecht und die Kraft dieser Welt ist ihm zuwider / er gehet mit seinem Willen nicht ins Liechts Eigenschafft / kan auch nicht. Er stehet rückling gegen dem Liechte der Sonnen / in seiner Figur und Eigenschafft; darüm ist ihm das Sonnenlicht nichts nütze / und alles was in der Sonnen Kraft wächst / daß sich der Sonnen eineignet / das feindet er an; sein Wille gehet nicht gerne hinein.

Das VI. Capittel.

SD wir diesem allen nachtrachten / und auß der inneren Welt in diese euffere sichtbare gehen / so befinden wir daß das Wesen der

euffern Welt sey auß der innern herkommen/ als auß der innern Welt Imagination und Begehren. Und werden in der euffern Welt aller beyder innern Welt Eigenschafft finden; darzu wie beyder Eigenschafften Wille in der euffern Welt rege/ und offenbahr sind. Und denn/ wie das Gute/ als das Wesen/ daß auß der Licht-welt ist herkommen/ alles sey mit im Zorn/ und Todt eingeschlossen. Und wie die Göttliche Krafft alles rege macht/ daß alles auß dem Grimm des Todes auß/ und durch-wächst; dan die irdische Tinctur hat nicht Gemeinschaft mit der Himmlischen in der Licht-welt. Wir finden aber eine andere Tinctur in der Erden/ welche mit der Himmlischen Gemeinschaft hat/ als in den köstlichen Metallen/ und ist doch nichts verschlossen. Versehen also die Bewegung/ und das Fiat beyder ewigen Welt/ der Finstern und Liechten; jede hat sich nach Wesen geschmet/ und da sich Gott einmahl bewegte/ konte eine Welt ohne die andere nicht bewegt werden. Denn die finstere Welt helt inne das erste Centrum der Natur/ und die Licht-welt das andere Centrum, als das Herz Gottes/ oder das Wort der Krafft der Gottheit/ und ist eine Welt von der andern nicht getrennet. Daran zu erkennen/ in was Gefahr wir stehen/ wo wir uns mit unserm Willen wolen hin schwingen. Denn/ schwingen wir uns in die irdische Sucht/ so fängt sie uns. So ist die Qual des Abgrunds unser Herz/ und die Sonn unser zeitlicher Gott. Schwingen wir uns aber mit unserm Willen in die Welt außser dieser Welt/ so fängt die Licht-welt unser Willen/

len / und wird Gott unser Herr / und lassen das irrdische Leben dieser Welt / und nehmen mit uns / was auß der Liecht-welt ist kommen / in uns / verstehe in Adam / daß wird mit dem Willen / der mit Gott ein Geist wird / auß dieser Welt außgeföhret.

Vernunft spricht : Wo sind denn die drey Welten / sie wöl schlecht eine Trennung haben / da eine außser der andern sey / oder über der andern stehe / daß doch nicht möglich seyn kan. Sonst müste sich das ewige ungründliche Wesen zertrennen / wie mag sich das zertrennen / das in nichts ist / (das keine stäte hat / das selber alles ist /) das kan ja nicht in particul kommen / daß keinen Grund hat / das sich nicht fassen läßt / das in sich selber wohnet / und sich selber besitzt ; sondern es gehet auß sich / und offenbahret sich auß sich. Es macht ein Ding auß sich / daß in sich nur ein Wille ist ; in sich ist ein Geist / macht aber auß sich eine Gestaltmüs des Geistes / und die Gestaltmüs macht ein Wesen / nach Eigenschaft des Geistes. Als diese Welt denn ein Wesen ist / und der innere Geist besitzt die. Er ist an allem Orte / doch begreiffet ihn der Ort nicht ; sondern er begreiffet den Ort / dieser weiß nichts von ihm / fühlet ihn aber / denn er ist die Krafft / und der Geist in dem Orte. Sein Wille gehet durch das Wesen / und das Wesen hat keine Augen ihn zu sehen. Er aber ist das Sehen des Ortes / und ist selber kein Ort oder Stäte / macht ihm aber eine ungründliche Stäte / da kein Rässen ist. Er ist alles / doch gleich einem Nichts / gegen dem Euffern zu achten. Was er

auß sich giebt / das besitzt er auch / nicht fährt er darinne / sondern er ist vorhin da / ehe das Wesen die Städte einnimbt ; die Städte begreiffet nur einen Glantz von seinem Willen / wie einer in einem Spiegel seine Gestalt sehen kan / doch diese nicht begreifen ; oder wie der Sonnen-schein im Liecht nicht begriffen wird / doch fühlet ihn das Liecht / und empfählet den Glantz ; oder wie die Erde Krafft von der Sonnen empfählet / daß sie Frucht bringet / also wohnet Gott in allen Wesen / und dringet durch alles / wird doch von nichts ergriffen.

Und wie wir verstehen / daß die Erde einen grossen Hunger und Begierde nach der Sonnen Krafft und Liecht hat / in welchen sie der Sonnen Krafft und Liecht an sich zeucht und fähig wird / das aufer dem Begehren nicht seyn möchte : Gleichergestalt hungert das eufere Wesen nach dem innern / denn die eufere Gestalt verstandet vom innern ; Also empfehlet das eufere Wesen daß innern Gestaltnuß in sich / als ein Glantz oder Krafft ; denn dem innern Geist kan das eufere Wesen nicht fahen / denn er wohnet nicht im Eufern / sondern er besetzt sich selber in sich im Innern.

Aber nicht ist zu denken / daß das Innere ferne vom Eufere sey / wie der Sonnen Corpus vom Liecht / wiewol das auch nicht ist / daß die Sonne ferne vom Liechte sey / denn das Liecht hat der Sonnen Eigenschaft und Wesen / sonst sänge das Liecht nicht der Sonnen Glantz. Ob die Sonne wol ein Corpus ist / so ist doch im Liecht auch Sonne / aber nicht offenbar : Das Corpus macht die Sonne im Wasser offenbar / und ist zu erkennen / daß die ganze Welt eytel Sonne were / und der Locus der Sonne

ne überall were/wenn es Gott wolte anzünden und offenbahren, denn alles Wesen in dieser Welt fengt der Sonnen Glast: Es ist in allen ein Spiegel/ daß es die Krafft und Gestaltens der Sonnen mag fahen in allen Lebhaften und Un-lebhaften / in allen vier Elementen und derer Elementen.

Ingleichen ist's auch mit der inneren Licht-welt / sie wohnet in der Euffern / und diese empfähet Krafft von ihr; sie grünet in der euffern Krafft/ und die Euffere weiß nichts da von: Sie fählet nur die Krafft/ und das Innere mag sie nicht schawen/ als nur in ihren Lebens-Spiegel empfähet sie den Glast davon; denn die innere Krafft macht in der eufferen Gestaltens ein Gleichnuß nach sich. Der Mensch aber ist die innere/und euffere Welt/ darzu die Ursach der inneren Welt in sich selber / was ihm anlanget / auch der finstern Welt; Er ist alle drey Welten/ und so er in gleicher Ordnung bleibt stehen/ daß er nicht eine Welt in die andere einfähret / so ist er Gottes Gleichnuß. Er sol die Gestaltens / als den Spiegel der Licht-welt / in die euffere / auch indie aller-innerste Finster-welt einführen / und die Krafft der Mitlern / oder Licht-Welt im Spiegel führen / so ist er des Göttlichen Liechts fähig; denn das Wesen fählet nicht das Licht / sondern die Krafft des Liechtes: Aber der Spiegel der Krafft fählet das Licht / wie das Liecht die Sonne; denn das Liecht ist wie ein heller Spiegel gegen der Erden.

So nun das Liecht mit der Erden vermischt wird / so fählet es der Sonnen Liecht nicht: Also fählet auch der Menschliche Geist / oder Seel nicht Gottes Liecht / er bleibe denn reine / und setze sein
We-

Begehren in das reine / als in das Licht; denn
 wornach das Leben imaginiret / das sähet es.
 Das Leben des Menschen ist beyder innern Welt
 Gestaltnuß / begehret das Leben Sulphur in sich:
 So ist das Phur außdem Sul seine Verfinsternung;
 Begehrets aber allein Sul, so empfähets des Liech-
 tes Krafft / und in der Krafft das Licht mit seiner
 Eigenschafft; denn im Phur, als in der Grimmigen
 Natur / mag das Leben nicht helle / als ein Spie-
 gel bleiben / aber im Sul wol; denn des Menschen
 Leben ist ein warhafftiger Spiegel der Gottheit /
 da sich Gott inne schawet. Er giebt seinen Glantz /
 und Krafft in dem Menschlichen Spiegel / und
 findet sich im Menschen / so wol in Engeln / und in
 den Gestalten der Himmel.

Der Licht-welt Ehenz ist seine Zündung / oder
 Offenbarung / und der finstern Welt Ehenz ist
 seine verkehrung; Er siehet sich nicht in der finstern
 Welt / denn sie hat keinen Spiegel / der des Lichts
 fehgig were. Alles was nach der finstern Welt Es-
 senz und Eigenschafft imaginiret / das sähet der
 finstern Welt Eigenschafft / und verleuret den
 Spiegel Gottes. Er wird mit finstern Grim gef-
 fället / wie man Licht mit Erden vermischet / so
 mag die Sonn darin nicht scheinen; dasselbe Licht
 verleuret der Sonnen Spiegel / und muß das Licht
 wieder auß der Erden ersinken / oder ist nimmer
 kein Spiegel der Sonnen mehr / sondern ist in der
 Grimmigen Erde gefangen.

Also gehets auch dem Menschlichen Leben / weil
 es nach Gottes Geist imaginiret / so empfähets
 Gottes Krafft / und Licht / und erkennet Gott;
 werns aber nach der Irdischkheit / oder nach der fin-
 stern

stern Welt Eigenschafft imaginiret / so empfän-
hets die Essenz der Irdischkeit / und finstern
Welt / füllet sich mit demselben. Jzt ist der Le-
bens-Spiegel in die Finsternuß eingeschlossen /
und verleuret den Spiegel der Gottheit / muß
anders geböhren werden. Als wir denn erken-
nen / daß Adam hat also den reinen Spiegel
irdisch gemacht / und GOTTES Krafft und
Licht verlohren / welchen CHRISTUS / GOT-
tes Sohn / herwieder brachte / die irdische Fin-
sternuß zersprengete / und den Spiegel der
Gottheit mit Gewalt einführete. Also erken-
nen wir / wie der heilige Baum durch alles wach-
se / und auß allen Wesen ; wtrd aber von keinem
Wesen ergriffen / als bloß im Spiegel der Lau-
terkeit / als ins reinen Menschen Leben ; welch
Leben desselben Baums begehret / und mag in
keinem finstern Leben ergriffen werden.

Diß ist also der vierte Punct.

Der fünffte Punct.

Das VII. Capittel.

Wie ein Leben in diesen Baum mös-
ge verderben. Wie es auß der
Qual der Liebe und Freuden in
eine Qual des Klends trete / welch
es allen andern zu wieder ist.

IN jedes Leben ist ein heller Glaz und Spie-
gel / und siehet auß als ein Pliß eines schreck-
lichen

lichen Anblicks: Wan aber derselbe Pfliz das Liecht siehet/so verwandelt er sich in eine Sanftmüht/ und leset das Schrecken sincken / denn der Schrack eignet sich dem Liechte ein. Also scheinet das Liecht aus dem schrecklichen Pflize / denn der Pfliz ist des Liechtes Essenß / er ist sein Feuer. Der Pfliz heist inne das Centrum Naturæ, denn die vierte Gestalt der Natur ist der Pfliz/ als da urstendet das Leben / welches in dem standthafften Feuer/ als im Principio, zur Vollkommenheit komt/ aber im Liechte als in eine andere Qual gesetzt wird.

Nun aber ist der Urstant der Imagination in der ersten Gestalt der Natur/ als in der begerenden Herbigkeit der führet seine Gestalt durch die finstere Welt durch / biß ins Feuer/ denn die erste Begierde gehet durch alle Gestalten / macht auch alle Gestalten/ und treibt sich biß ins Feuer/ biß ins Principium, alda ist das Scheideziel des Geistes/ da wird er gebohren / der ist nu frey/ er mag wieder hinder sich / in seine Mutter / die finstere Welt eingehen/ mit seiner Imagination, oder für sich ins Feuers Angst / durch den Todt ersincken/ und im Liechte außgrünen / wie er wil/ es stehet in seiner Wahl/ wo er sich hin giebt / da muß er seyn / den sein Feuer muß Wesen haben/ daß es zu zehren hat. Will der Geist nun von seiner ersten Mutter der Herbigkeit essen/ wil er seinem Feuer das grimme Wesen im Centro zur Speiße geben/ oder Liechtes Wesen in der Liechts Welt/ stehet alles bey seiner Macht: Was sein Feuer empfehet / in dessen Eigenschafft brennet es. In der finstern Eigenschafft brennet es/ in der

der finstern/ herben / strengen Qual / und siehet in sich nur als ein Nix; es hat nur den Spiegel der Finsterniß / und siehet in die Finsterniß / und in des Liechtes Eigenschafft fähet es die Sanftmüht des Liechtes / in welchen das Liecht-ferwer brennet / und siehet in die Liecht-welt. Es ist dem Geiſte alles nahe / mag doch in keine andere Welt oder Eigenschafft sehen / als nur in diese / darin sein Feuer brennet. Derselben Welt ist der Geiſt allein fähig / er siehet nichts in der andern Welt; denn er hat keine Augen / darzu es bleibe ihm eine ewige Verborgenheit / es sey dan daß er in einer andern Welt gewesen ist / und ist darauß gegangen / sich in ein ander Feuer gegeben / als die Teuffel thaten / die haben ja eine Wißenschafft von der Liecht-welt / aber keine Empfindigkeit oder Sehen da von; die Liecht-welt ist ihnen nahe / und wissen die doch nicht.

Also ist jetzt zu erkennen des Lebens Verderbung / welches geschieht im Principio, alda ist der Angel / da mag sich der Wille schwingen wo er hin will / in die Vielheit selbst Her zu seyn; so mag er die Vielheit anders nicht ergreifen / als in der finstern strengen Herbigkeit / in der finstern Welt. Will er aber ins Nichts / in die Freyheit / so muß er sich dem Feuer einergeben / so ersincket er im Tode des Principii, so grünet er auß der Feuer-anast im Liechte auß; denn wen er sich ergiebt / so führet ihn der ewige Wille zur Natur / welcher Gott der Vater ist / in sich / durchs Feuer auß; denn mit dem Einergeben fället er den ersten Willen zur Natur heim / der führet ihm mit den andern Willen / welcher sein Sohn oder Herr

Herz ist / auß der Angst-Natur auß / und stellet ihm mit des Sohns Willen in die Freyheit / außser der Feuer Qual / da bekommt er für Viel alles Nicht zu seinen Tuhn oder Gewalt / Gott ist in ihm sein Willen und Thun. Was aber will im Feuer Herz sehn / das gehet in seine eigene Zahl / in sein Wesen / das er selber ist ; und was seine Gewalt übergibt / das übergibt auch sein Feuer-brennen / und fällt deme heim / der eine Ursach des Feuers ist / als dem ewigen Willen Gottes.

Also ist es in die Freyheit außser seinem Qual-feuer gefallen / und zündet sein Feuer die Freyheit an ; jetzt ist es ihm ein Liecht / und ein heller Spiegel worden / denn er hat sich in die Freyheit / als in Gott eingergeben. Also ist sein Feuer ein Schein und Glanz der Majestät Gottes. Der aber nicht wil / sondern wil selbst Herz sehn / der bleibet sein Eigenes / der kan sich in seinen eigenen Gestalten höher nicht führen / als auß Feuer / darzu nur an Pliß / denn es kan kein Höllen-feuer in ihm brennen / denn er hat kein Höllen-wesen in ihm zum Feuer. Das Centrum Naturæ hat nichts in sich / da ein heller Schein möge entstehen ; sondern die Freyheit außser der Natur ist eine Ursach des Scheinens / was sich in die Natur einergiebet / begehret aber nicht der Natur Eigenschaft / sondern der Freyheit / das wird in seinem Pliß des Lebens mit der Freyheit angezündet / auff art / wie sich das ander Principium von Ewigkeit hat angezündet.

Also verstehen wir / wie ein Leben verderbe / wie sich in Angst und Qual in die Finsterniß einführe ? Als wenn es wil sein eigen Herz sehn / und

und begehret der Vielheit; wenn sich nichts will den Todt ergeben / so magß auch keine andere Welt erreichen: Denn jeder Leben entsethet in der Angst-qual / in der Natur / und hat kein Liecht in sich / es gehe dan in das ein / das die Natur ursacht / da empfähet es Liecht; denn alles / was in der Natur ist / das ist finster / und in Angst / wie es an dieser Welt zu erkennen / sollte die Sonne weg genommen werden / so were eitel Angst / und Finsternuß. Darumb hat sich Gott selber bewegt / daß er dieser Welt ein Liecht gebe / daß das euffere Leben im Liecht stehe. Aber umb das innere Leben der Seelen hats eine andere Gestalt.

Diß mag das euffere nicht erreichen / hat das Seelen-feuer nicht Gottes Liecht / so kan auch der Seelen Wille nicht in Gottes Liecht eingehen / er muß in der Finsternuß der ewigen Natur bleiben.

Euffere Vernunfft meinet / wenn das euffere Auge sehe / so sey es gahr / es sey sonst kein Sehen mehr. Ja / böse genug / wenn die arme Seele den euffern Spiegel entlehnet / und muß sich dessen allein behelffen: Wo bleibt aber ihr Sehen? wenn der euffere Sptegel zerbricht / womit wil sie denn sehen? mit dem ängstlichen Feuer-bltz in die Grausamkeit / in die Finsternuß / sonst kan sie nirgends hinsehen. Darumb geschichts oft / wenn sich die arme gefangene Seele in die innere Wurkel erblickt / und dencket was folgen wird / wenn ihr der euffere Spiegel zerbricht / daß sie sich entsetzt / und den Leib in Angst und Zweifel stärkt; denn sie kan
nir-

nirgend hinblicken / da ihre ewige Ruhe were / sondern sie befindet / daß sie in sich in eitel Unruhe ist / darzu eine Finsterniß / und hat den eussern Spiegel nur Lebens weise. Denn weil die Seele in diesem eussern Leibe steckt / mag sie sich wol des Sonnen-Spiegels behelffen ; denn die Sonne hat in ihrer Wurzel inne das inner Feuer / als das Principium des Vaters ; vom selben Feuer bekomt sie einen Glantz oder Spiegel / welches die Erkennß des Leibes eine Ursach ist / daß sie also kan in diesem irdischen vergänglichem Leben in Fremden seyn ; aber wenn der eussere Spiegel zerbricht / so ist's auß / und gehet das Seelen-feuer ins Trauer-haus / als ins Centrum der Finsterniß.

Die Seele hat in Zeit des eusseren Leibes drey Spiegel / oder Augen / aller drey Welten / in welchen Spiegel sie sich einwendet / darauß siehet sie : aber sie hat nicht mehr als einen zum Natur-rechte / das ist der Feuer-blick / als die vierte Gestalt in der finstern Welt / in loco wo das Principium urständiget / wo sich die zwo innere Welten scheiden / eine in die Finsterniß / die ander ins Licht / daselbst ist ihr ewiger Urstand / in welche Welt sie nur ihren Willen einführet / in derselben empfähret sie auch Wesen / als einen Geistlichen Leib ; denn dasselbe Wesen wird dem Seelen-feuer eine Speise / oder Materia ihres Brennens. Darumb hat Gott die Seele in Fleisch und Blut eingeführet / daß sie nicht möge so leichtlich des Grimmes Wesen fähig werden / hat ihre Fremde dieweil im Sonnen-Spiegel / und er frewet sich in Syderischer Erkennß.

I. Und

1. Und stehet ihr die Licht-welt in ihrem rechten Feuer / als im Primo Principio entgegen.
 2. und die finstere Welt in der Feuer-wurzel;
 3. Aber die eussere Elementische Welt / in Sternen-qual / alda zwischen schwebet das große Mysterium des Seelen-Feuers.

In welche Welt sie sich nun einet / und erzeuget / von derselben bekommt sie Wesen / in ihrer Imagination. Diemal sie sich aber hat mit Adam im Geist dieser Welt angewendet / und ihre Imagination drein geführt; so stehet jetzt ihre höchste Begierde in der Sonnen und Sternen-qual / und zeucht mit demselben den Geist der eussern Welt / mit seinen Wesen der vier Elementen / stäts in sich / hat ihre größte Freude darinne / in welchem sie in einer fremdden Herberge zu gaste ist; denn der Abgrund stehet darunter / und ist in grosser Gefahr.

Dann spricht die eussere Vernunft: Hat sie doch Gott im Fleisch und Blut / in die eussere Welt geschaffen / was mag ihr das schaden?

Diese eussere Vernunft weiß nichts mehr von der Seelen Urstand / als eine Ruhe von einer neuen Stat-thür / die stehet sie an / und düncket sie fremdde zu seyn; also düncket auch die eussere Vernunft die innere Welt fremdde zu seyn. Sie empfindet sich in der eusseren Welt / und trachtet nach dem / was die eussere Welt hat / empfindet doch in sich die innere Welt / welche stäts die Seele für Gottes Zorn anlaget; mehr empfindet sie auch die Licht-welt / dar die innerliche Begierden der Seelen Principii hinsehen / sie empfindet wol das Verlangen nach Gott; aber die

die euffere Welt verwehret das / deckets zu / daß die Begierde nach Gottes Welt / nicht mag das Feuer in sich entzünden. So das geschehe / so würde die Licht-welt im ersten Principio offenbahr / und würde das edle Bild nach Gott offenbahr / diß verhindert auch der Teuffel / der besitzt die Wurzel dieser Welt im Seelen-feuer / stellet der Seelen immer böse irdische Wesen für / oder rüget ja die Wurzel im Centro der Natur im Grimme / daß sich die arme Seele entweder im Zorn-feuer / in der bösen Gift-qual entzündet / oder ja in Angst und Zweifel an Gottes Liebe entzündet : da hat er aber gewonnen / und stellet der Seelen eufferliche Macht / Gewalt / und Ehre für / auch den Glanz und Pracht der euffern Welt / da beißet sie ihm an / und erkügel sich darinne mit Imagination , kan doch dessen nicht recht gentsessen / denn es ist nur ein entlehnter Spiegel ; also wird die arme Seele von Gottes Licht gezogen / und sincket immer ins Verderben / als ins Finster-hausß des Elende / in die finstere Welt ein. Das hat uns Adam zugerichtet / als er seine Lust in die Irtdigkeit einführete ; also schwimmt nun die arme Seele im irdischen Fleisch und Blut / issset immer vom Versuch-baum Böses und Gutes / und wird von beyden hefftig gezogen / und der Schlangen Monstrum steckt im mitten / im Qual des Grimmes / bläset immer den Grimm und Zorn auff ; Da kan sich dan das edle Lillenzweiglein nirgend erholen / auch oft nicht erkennen / es wird oft mit dem Grimm der Bosheit überhäufft / daß es ist / als were es ganz verdor-

ben/
der
sich
Seelen
erhöhet
siehet
geste
wand
lin-ge
hüben
güßer
Gist
ben
ellen
lich
sen die
Wurzel
Welt
Princip
ele
Gemein
ren
Jersch
helt im
auf
we
güßer
vennt
Nier
ter
Dank
ff

ben/ und were auch verdorben / wenn ihm nicht der Spiegel der Gottheit entgegen stünde / darin sich doch der Willen-geist der armen gefangenen Seelen wieder mag erholen / und darin wieder erbähren ; denn in dem Spiegel der Licht-welt stehet die Menschwerdung Christi dem Seelen-geiste entgegen / und das Wort das Mensch ward/ stehet im Schalle / und ist rege / der Seelen-geist kan sich darein erholen / und newgebähren ; sonst were es oft umb die arme Seele geschehen / wenn sie sich im Jorne / und in der Gifft der Finster-welt vertauffet. Also verfesthen wir im Grunde / was die Verderbung des edlen Baums/ als des Bildes Gottes sey/ nemlich diese: Der ganze Mensch ist in seinem Wesen die drey Welten/der Seelen Centrum: als die Wurzel des Seelen-feuers helt inne die finstere Welt/ und das Seelen-feuer helt inne das erste Principium , als die rechte Licht-welt/ und die edle Bildnuß / als der Baum des Göttlichen Gewächses / der auß dem Seelen-feuer erhohren wird / und durch den Grimmen-tode in der Freyheit / als in der Licht-welt außgrünet / helt inne die Licht-welt / und der Leib/ der im anfang/ auß dem vermischten Wesen/ welches in der Schöpfung ward auß der $\left. \begin{array}{c} \text{Licht-} \\ \text{Finstern-} \\ \text{Feuer-} \end{array} \right\}$ Welt geschaffen / hält inne die eussere Welt / als das vermischte Principium. Die rechte Seele ist dieser dreyen Welten Geist/ wie Gottes Geist aller dreyen Welten Geist ist. 1. In der finstern Dual/ Welt ist er grimmig streng/ und eine ernste und heist Gottes Jorn. 2. In der Licht-welt

welt ist er lieblich / sanfft / und Freuden-reich /
ist der Geist auß Gottes Herze / als der H. Geist.
3. In der euffern Welt ist er der Geist-Lufft /
so wol des Feners / und des Liechtes / läßt sich
brauchen wie der Mensch wil / alles zu den gros-
sen Wundern.

Also ist der Mensch nach der Person / das
große Mysterium in den drey Welten / in wel-
che er sich einländert / in der wirket er Frucht /
dasselbe ist in ihm Herz / und dieselbe Welt wird
in ihm offenbar / die andern zwo bleiben verborgen ;
wie das Feuer im Holze verborgen ligt / als
so bleibet das Liecht / oder die Liecht-welt in der
grimmigen finstern Welt verborgen / so wol auch
in der Bösheit / als in der Sucht der innern
Welt / in der euffern Welt. So aber die Liecht-
welt im Menschen nicht mag offenbar werden /
daß sie Herz wird / so bleibet die Seele in Zer-
brechung der euffern Welt / bloß in der finstern
Welt ; denn alda mag nicht mehr seyn / daß die
Liecht-welt angezündet werde ; Es ist kein Spie-
gel mehr zum Liechte darinnen / der der Seelen
entgegen stünde / das Herze Gottes ist darinnen
nicht offenbahr / kan auch ewig nicht seyn ; denn
die finstere Welt muß seyn / sonst würde das
Liecht nicht offenbahr / aber alhie in dieser Welt
mag seyn. Ob eine Seele gleich im tiefen Ab-
grunde vertiefft ist / und steckt im Grimme Got-
tes / so stehet ihr doch im euffern Liechte der Son-
nen der Liecht-Spiegel entgegen / da sich die Gött-
liche Krafft inne offenbaret / so wol der Spie-
gel der Mensch-werdung Christi / welcher in
der innern finstern Welt in Ewigkeit nicht er-
kant

kant wird. Unsere ganze Lehre ist / wie der Mensch in ihm sol die Licht-welt entzünden.

1. Wenn diese entzündet wird / daß Gottes Licht in der Seelen Geiste scheinet / so hat der ganze Leib Licht / wie Christus saget: Wenn das Auge liecht ist / so ist der ganze Leib liechte. Er verstehet das Seelen-auge. 2. Wenn der Grimm der finstern Welt entzündet wird / so ist Leib und Seel finster / und hat nur einen Glantz von der Sonnen. 3. Wenn das Göttliche Licht entzündet wird / so brennets in Liebe und Sanftmuth. 4. Wenn der Grimm der finstern Welt entzündet wird / so brennet er in strachlichsten Neid und Haß / im Grimmen-zorne / und fleucht im euffern Spiegel der Sonnen Liecht in Hoffart auß / will immer über den Dual der Liebe auffahren / da folget denn Spott und Verachtung über die Sanftmuth / auch über alles was niedrig ist.

Alhie sol sich der Mensch probiren / welche Welt in ihm Herz sey. Erstlich; findet er / daß Zorn / Grimm / Neid / Falschheit / Liegen und Betriegen seine Begierde ist; und denn Hoffart / Geiz / und innere Begierde der Ehren und eufferlichen Bollust / daß er nur eine stäte suchte / ist zur Seilheit und Unzucht; so mag er ihm das Registser gar wol machen / und gewiß wissen / daß er mit dem Zorne / Grimme / Neid / Falschheit / Liegen und Betriegen / im finstern / als in der finstern Welt-Fewer brennet. Denn dasselbe Fewer giebt solche Euffern / Begierde und Willen.

Und die andere Begierde / als eufferliche Bollust /

kust/ Hoffahrt/ Ehrsucht/ Geiz/ und stek geile /
 Diehtische Begierde/ und Unzucht/ ist die Frucht
 so auß der finstern Welt in die eussere Welt auß-
 wächst.

Wie die Liebe auß dem Tode grünet / da der
 Willen-geist sich ins Feuer Gottes einergiebet/
 und gleich als im Tode ersinckt / grünet aber in
 Gottes Reich mit einer freundlichen Begierde
 immer wol zu thun / auß. Also hat sich der Wille
 der Bosheit ins Verderben eingegeben / als in
 den grimmitigen/ strengen/ ewigen Tode; grünet
 aber in dieser verderbten Welt in der eussern Na-
 tur / mit seinem Zweige auß / und trägt solche
 Frucht. Daran sol sich ein jeder lernen erkennen/
 er darff nur nach seiner Eigenschafft forschen /
 worzu ihm sein Wille stätz treibet / in dem Rei-
 che stehet er / und ist nicht ein Mensch/ wie er sich
 selber dafür hält / und außgibt / sondern eine
 Creatur der finstern Welt / als ein geiziger
 Hund / ein hoffertiger Vogel / unkeusches
 Thier / grimmitige Schlange / eine neidige Krö-
 te voller Gift / &c. Alle diese Eigenschafften
 quellen in ihme/ und sind sein Holz / darauß sein
 Feuer brennet. Wenn ihm nun das eussere Holz/
 als das Wesen der 4. Elementen/ wird verlassen
 in seinem Sterben; so bleibet alleine der innere
 giftige böse Dual. Was sol nu für eine Figur
 in solcher Eigenschafft stehen? Anders keine/ als
 welche unter diesen Eigenschafften ist die stärck-
 ste gewesen/ die wird vom Höllischen Fiat in seine
 Gestalt figuriret. Als zu einer giftigen Schlan-
 ge/ Hunde/ und dergleichen/ oder anderm Thier/
 &c. In welche Eigenschafft sich der Willen-geist
 hat

hat eingeraben/ dieselbe Eigenschafft ist hernach
der Seelen Bildnuß / und diß ist das eine Theil.

Mehr sol sich der Mensch prüfen in seiner
Begierde : denn ein jeder Mensch hat diese böse
Eigenschaften in ihm : Ob er auch eine stete
Begierde in ihm finde / diese Gift und Bosheit
zu tödten ? Ob er dieser Feind sey ? Oder / ob er
seine Freude darin habe / die falsche Gift stet
ins Werk zu richten : als in Hoffahrt / Geiz/
Neid/Unzucht/in Liegen und Verriegeln. Wenn
er nu in sich findet / daß er seine Freude darinne
hat / und dasselbe immer gerne zu wercke richten
wil / so ist er kein Mensch / wie er sich selber ach-
tet / sondern der Teuffel / in frembder Gestalt /
betreugt ihm / daß er vermeinet / er sey ein
Mensch / aber er trägt nicht Gottes / sondern
der Schlangen Bildnuß / und ist nur im euffern
Reich/ eine Gleichnuß eines Menschen-bildes/
so lang er in dieser Eigenschafft bleibt / daß diese
Eigenschafft Oberherz ist.

Wenn er aber den Streit in sich findet / daß
sein innerlicher Wille immer / ja stündlich wider
diese böse Eigenschaften streitet / sie verdempt /
und nicht zum bösen Wesen lezt kommen / daß er
immer gerne wolte wolthun : findet doch diese
böse Eigenschaften/ die ihm hindern/ daß er das
nicht alzumahl kan zu Wercke richten / daß er
gerne wil / und findet die Begierde zur Abtri-
nung und Buße / daß eine stäts wehrende Be-
gierde nach Gottes Barmherzigkeit in ihm
quillet / daß er gerne wolte wolthun / wern er
nur könnte. Der mag gedencken / und gewiß wis-
sen / daß Gottes Feuer in ihm glimmet / und

immer zum Liechte arbeitet / es wolle gerne brennen / und gibt immer Essenß zur Lohē / wird aber von der bösen Feuchte dieser Welt / welche unser Adam hat eingeführet / verdempfft.

So nun der euffere böse Leib mit seinen Dünsten zerbricht / daß er das Glühende doch nicht mehr mag hindern; so entzündet sich das Götliche Feuer in seiner Essenß / und wird die Götliche Bildniß figuriret / nach dem stärckesten Qual / als der Mensch alhie hat in seiner Begierde geführet / nach seiner stärckesten Eigenschaft. So er aber in dieser obgemelten Ritterschafft nicht bleibet / sondern den Streit wieder sincken läßt / mag er gar gefährlich wieder verderben.

Die dritte Proba ist / daß sich ein Mensch erkenne / in was Wesen oder Figur er stehet / befindet er daß er eine stete Begierde nach Gott hat / und in seiner Begierde so mächtig ist / daß er mag die bösen Essentien, so oft ihm eine Qual anzündet / wird zerbrechen / und in Saufftmuht verwandeln / in Gedult treten / daß er seines Wesens mächtig ist / lest sincken alles das / was in dieser Welt glinget / und gleisset; der da kan Gutes für Böses thun; der alles seines euffern Wesens / es sey Belt oder Gut / mächtig ist / dem Dürfftigen da von zu geben / und umb Gottes Wahrheit willen / das alles zu verlassen; sich willig umb Gottes willen ins Elend zu geben / auff gewisse Hoffnung des Ewigen: deme die Götliche Krafft quillet / daß er mag das Liecht der Freudenreich dar in entzünden; der da schmecket was Gott ist: der ist der gewisseste / und träget die Götliche Bildniß mit Himlischer Wesenheit / auch die Zeit des euffern Leibes in sich / da ist **IESUS**

geböhren auß der Jungfrau/ und der Mensch stirbet ewig nicht/ er lebt nur das außere Reich von sich gehen / welches ihm in dieser zeit ein Gegen-satz und Hinderung gewesen/ damit ihm Gott hat verdeckt: Denn GOTT wil nicht die Perlen für die Sewe werffen/ sie sind in ihm verborgen.

Derselbe newe Mensch stehet nicht in dieser Welt/ der Teuffel kennet ihm auch nicht / nur ist er seiner Essenz / so das innere Centrum inne held gram/ denn es verhindert ihm daß sein Wille nicht geschicht/ darumb verlegt er die bösen Thier-Menschen wieder ihn / daß sie ihm plagen / und verfolgen! auff daß die ware Menschheit verdeckt bleibe.

Das VIII. Capittel.

Die rechte wahre Menschliche Essenz ist nicht irdisch/ noch auß der finstern Welt; sie wird bloß in der Licht-welt erbohren / sie hat keine Gemeinschaft mit der finstern/ noch außern; es ist ein großer Schluß / als der Todt dar zwischen/ nicht der meinung / daß nicht von der wahren Essenz im außern Menschen liege; sie liegt darinne / denn sie ward Adam in einen Bilde gegeben / aber sie ist verschlossen/ und liegt im Tode/ mag nicht qualificiren / hat auch kein regen noch bewegen in sich / es sey denn daß sie in Krafft der Gottheit/ rege werde. Wie sie in der Jungfrau Maria, durch Gottes Bewegen und Eingehen / rege ward; da kam die rechte Menschliche Essenz wieder zum Leben: Also auch in uns/ wird die rechte Menschliche Essenz nicht rege/ wir werden dan in Christo auß GOTT

gebohren. In der Tauffe der Kinder vermählet sich das Wort der Gottheit ein/ und leßt sich mit ihm ein/ als im Bunde/ und ist die erste Regung in dieser Welt/ als ein Moder in einem Holze / das anhebt zu glimmen / aber das Föchtlein wird offte hernach verfinstert/ und verblöset. Auch ist in manchen nicht wol fähig / was von ganz Gottloser Essenz gezeuget wird: Denn Christus sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen / denn solcher ist das Reich Gottes. Nicht Hunde / Wölffe / Kröten / oder Schlangen / sondern Kinder / in denen die Essenz nicht ganz Teufflisch ist / da manches im Zorn Gottes getaufft wird / daran die Eltern schult haben: Denn ein böser Baum bringet böse Früchte/ saget Christus: Wiewol er in diese Welt kommen ist/ selig zu machen das verlohren ist / so ligt doch an der Essenz was ihm will helfen lassen. Denn ein Thier-mensch mag wol die Bildnüss erreken/ so er umbkehret / und leßt sich das Wort (das Mensch-wort) ziehen; wo nicht/ so bleibet er in seiner Thierischen Essenz ein böses Thier. Doch auch nicht der Meinung/ daß die Tauffe den ersten Grund zur Menschlichen Essenz lege / und ganz der erste Moder oder Zunder des Göttlichen Feners sey; Nein/ das ist nicht/ denn ein Kind wird auß der Eltern Essenz / ein Geist / darzu Fleisch und Blut / mit vermählung der Constellation des Geistes majoris mundi; zu derselben Zeit / wenn ein Kind in Mutterleibe das Leben hat bekommen/ so glimmet alßbald Göttliche oder Häßliche Essenz auß dem ersten Ursprung und Herkommen/ weil nur ein kleiner Moder oder Zunder der Göttlichen Essenz rege ist / so ist das Kind der Tauffe

fähig. Und obs gleich stürbe / und nicht getaufft würde/ so ist doch der Wader oder Zunder in Gottes Mysterio, und glimmet in Gottes Reich/ wird im Feuer Gottes angezündet / denn es stirbt im Mysterio des Vaters / und glimmet auff im Mysterio des Sohns/ der Mensch ward ; der Eltern Tauff und Bndt/ ist seine Tauff und Bndt ; die Versöhnung ist geschehen im Menschlichen Blute/ in der rechten wahren Menschlichen Essenz/ Gottes Wort oder Herze hat sich in die eingeschlossene Essenz eingegeben/nicht in die Irdische/ gar nicht in das Irdische Theil / sondern in das Himlische Theil. Nicht in das Theil / das Adam mit seiner Imagination einführte / das Erde ist/ sondern in das Theil/das Adamo auß der Englischen Welt ward gegeben/ daß er mit der Irdischen Sucht verterbete/ und vergiffet/ da in der Sucht Irdisch/ tölpisch/ thierisch Fleisch ward. Dasselbe Theil hat die rechte Menschliche Essenz / und im selben Theil ist GOTT Mensch worden/ dasselbe Theil hat den Bund der Englischen Welt / denn es verstandet auß der Englischen Welt. So sich aber öftters Gottlose Eltern ganz im Zorne Gottes vertreffen/ und zeugen also im Zorn Kinder / so ist ja ihr Same im Todt eingeschlossen / und hat nichts von rechter Menschlicher Essenz in ihm die sich reaget / als nur dieses / was die Constellation im Geiste Majoris Mundi in sich hat / da ist ja die Göttliche Krafft etwas rege/ aber des Zorns Krafft ist der Gegensatz/ und ist schwerer / doch ist möglich / denn Gottes Menschwerdung ist allen Seelen ins Lebens-Liecht entgegen gesetzt. Aber die Tauffe helt ein anders : Es muß Gottes Essenz;

lenz (als das Licht des ewigen Lebens auß Got-
 tes Saufftmuht erhohren / die mit Adam im
 Todt eingeschlossene rechte Menschliche Essenz)
 rügen / und sich alda als ein new Leben (oder
 eine lebendige Essenz) einergeben. Gottes
 Licht muß tauffen / der heilige Geiſt muß
 Werkmeister seyn; aber ich sage nach meiner
 Erkenntniß / daß sich das Licht des ewigen Le-
 bens / da der Heilige Geiſt auß schwebet / wird
 schwerlich ein Gift des Grimmes / und Todes
 einergeben / wo nicht ein Essenz der Begierde
 innen ist. Ich sage also / daß auch ein Kind / (so
 bald es das Leben in Mutterleibe hat /) woferne
 die Göttliche Essenz / (welche im Himlischen
 Theil bestehet) rege ist / schon vom H. Geiſt ge-
 tauffet ist / und erreicht die Menschwerdung
 Christi. Denn die Tauffe stehet nicht in des
 Predigers Gewalt / daß der H. Geiſt muß auß
 Ihn warten: denn die Menschwerdung Christi
 wartete nicht auß Menschen-gewalt / sondern
 außs Ziel / daß Gott in seinem Bundt stellet;:
 das Ziel ward gebenedeyet. Darumb sagte der
 Engel zu Maria: Du bist die gebenedeyete un-
 ter den Weibern; das Ziel steckte in ihr / das
 war gebenedeyet / und das benedeyete sie auch /
 als Gottes Herze das Ziel rege machte. Das
 selbe Ziel reichte hinter sich biß auß Adam / und
 für sich / biß auß den leyten Menschen; und da
 Gott Mensch ward / so ward das Ziel im Him-
 lischen Theil rege gemacht; nicht allein in Ma-
 ria / sondern auch in Adam und Heva / und allen
 ihren Kindern / welche sich in GOTT haben
 einergeben / die wurden alle im Ziel gebene-
 deyete: denn

denn das ist der Bund der Gnaden / den GOTT mit Adam und Heva aufrichtete / der selbe Bund stehet in aller Menschlicher Effenz / aber nicht in Teufflischer Effenz. Die Tauffe aber ist das Siegel / das Gott dem Bunde anhing / wie im Alten Testament die Beschneidung : GOTT gibt in der Tauffe Göttlich Liecht / dem Menschlichen Geschlechte zu einem Pfande / und Siegel ; aber der Bund ist für der Tauffe schon da / er ist im Paradies gemacht / ja für der Welt Grunde ; so bald eine Seele in Mutterleibe ist / daß das Principium und eine Menschliche Seele geböhren ist / so ist sie im Bunde ; denn Christus had sich ins Feuer Gottes / ins Principium eingegeben / den Bund erfüllet / ist die Außbeute des Testaments worden.

Dieselbe Außbeute wartet auff keine enfferliche Ordnung / auff des enffernen Menschen Bahn ; sondern so bald eine Seele auß dem Principio erhöhren ist / ist sie in der Außbeute des Testaments / so ferne das Göttliche Leben in der Seelen rege ist. Aber nicht in Gottlosen Seelen / da muß das Göttliche Leben erst erhöhren werden ; Gottes Zorn verschlingt manche Seele / auch noch in der Effenz / ehe sie das Principium erreicht / darumb daß sie auß falscher Effenz ist / vom bösen Samen der Eltern. Bernunfft spricht : Was mag das ein Kind / daß die Eltern Gottlose sind ? Ja / was mag es auch GOTT ? Stehet es auch bey der Eltern Gewalt / ein Kind zu machen ? Was mag Gott dieses / daß Huren und Buben zusammen kriechen / wiewol der falsche Baum nicht eben also auß dieser Linia allein

urständet / sondern auch in der Ehe: ist doch der Mensch frey; erweckt er kein Leben / so bleibt sein Same ein Effenz; Sol aber Gott umb des Kindes Unschuld willen/die Perlen für die Säwe werffen? Stehet doch das Himmelreich gegen ihme / es mag eingehen / Gott verschleust es niemanden. Aber ein böser Mensch ist in Leib und Seel verschlossen / warumb auch nicht im Samen / der Same ist ja seines Leibes Frucht. Will man guten Weizen ernten / man säet billig Weizen auß; wird aber Distel-same gesäet / so wächst eine Distel darauß; Solß denn Gott zu einem Weizen verwandeln? Hat nicht der Säeman macht auß seinen Acker zu säen was er will? Oder wollestu sagen/was mag das die Distel/ daß sie eine Distel ist / und sticht? gehöret sie doch nicht unterm Weizen / sondern sie wächst selber mit auß. Vere doch Gott wol zu frieden / wenn gleich kein Distel-kind wüchse / es ist auch Unkraut nicht seiner Ordnung / sondern der Teufel säet unter den Weizen / als ins Menschen Gemüte. Warumb leßt ihm das der Mensch zu / und verderbet sich / daß seine Effenz ein Distel-same wird / und trägt Unkraut zum Feuer im Grimme Gottes: Es liegt auch nicht alles am Samen / sondern am Acker. Es verdirbt manch Edel Korn in des bösen Ackers Effenz. Der Himmel mit der Sonne giebt allem Gewächse Leben und Krafft. Die Sonne macht kein Unkraut / sie begehret auch keines / aber die Effenz im Acker machen oft ein anders / und verderben das Gute. Also auch im Menschen / es beleiht manch Gluch / daß eines dem andern wünschet; wenn

das

das ander dem Fluch erreget hat / und desselben
 fähig / als solches dan unter Gottlosen Ehe Leu-
 ten gemein ist / da eines den andern dem Teuffel
 und das Höllische Feuer wünschet. So sie dan
 beyde Gottlose sind / solte ihnen denn auch nicht
 ihr Gottloser Wille geschehen / daß sie Gottlose
 Kinder zeugten / ist doch nichts Guts in ihnen/
 was soll denn Guts auß ihnen gehen / was mag
 Gott dieses ? stellet er doch ihnen sein Wort und
 Lehre für / und kündiget ihnen das Verderben an/
 wollen sie nicht / so fahren sie hin / wo sie hin wol-
 len. Also ist auch ihr Same / und also wird man-
 ches Kindt eine Distel und böses Thier geböhren/
 und wird im Zorn Gottes getaufft : Denn weiß
 Erkentz der Seelen-geist ist / in einer solchen Erk-
 entz fähet er auch das Göttliche Wesen im Bunde :
 einer in der Krafft des Liechts / in der Liebe /
 der ander in Krafft des Grimmes / in der Finsterniß.
 Der Bundt mit der Tauffe bestehet : Es
 wird ein jedes Kind im Bunde getaufft / der Geist
 Gottes tauffet ein jedes / so man den Brauch
 helt / aber nach des Kindes eigenschafft. Dufft ist
 Vater und Mutter / darzu der Täußer / gott-
 loß / und sind nur böse Thiere / ist ihnen auch kein
 Ernst ; ihnen ist am euffern Pracht und Gelde
 gelegen / verachten nur das Mysterium , und
 ist das Kindt auch nur des Zorns Erkentz : Wer
 soll denn tauffen ? Anders niemandt als Gottes
 Zorn in seinem Bunde / darum daß man dessen
 nur spottet. Also feht der Zorn-quel den neuen
 Geiste / wiecket kräftig in ihme / bringet Frucht
 ins Verderben / wie S. Paulus vom Abend-
 mahl / uud andern Testamenten saget / daß es der

Gottlose zum Gerichte empfahet / daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. Daß er das Himmlische Theil seiner Essenz in Ihme nicht unterscheidet vom Irdischen / und seinen Willen ins Himmlische sezet / und das Gott auffopffert / sondern helts alles gemein / wie ein Ochse der Futter frisset. Darumb quellet ihm der Zorn Gottes / daß er seinem Willen nicht vom Irdischen abbricht / gehet in Xewe seiner Bosheit ; darumb mag sein Himmlisch Theil nicht Gottes Leib theilhaftig werden / weil er die Essenz des Himmlischen Theils nicht mag rege machen: So hat sie auch keinen Mund Gottes Leib zu empfangen / denn der Mund liget im Tode verschlossen / gleichwohl empfahet das Irdische Theil Christi Leib / aber nach des Zorns Eigenschafft / nach der finstern Welt Eigenschafft / denn das Testament muß bestehen. Gleichfalls in der Tauffe / wie der Seelen-essenz im Wesen ist / also geneust sie auch Gottes Bund : besser ein gang Gottloses Kind nicht getaufft / und ein Gottloser Mensch in seinen Sünden ohne Umbwendung / rührete Gottes Testament nicht an ; denn es bringet ihnen beyden nur Krafft zum Verderben / Gottes Bund wird gerüget / das gehet nimmer ohne Frucht ab. Gott wücket in seinem Bunde / nach seinem Worte.

Wie die Seele ist / die dem Bund rüget / also ist auch die Arzney im Bunde / und in solcher Krafft wücket der Geist Gottes in Liebe und Zorn / denn er ist alles Lebens Geist / und vergleicht sich mit allen Leben. Er ist in jedem Dinge / wie des Dinges Wille und Eigenschafft ist / denn eine Eigenschafft fähet die ander: was die Seele wil / das

das wil auch der / dahinein sie sich wendet. Es ist alles Magisch / was der Wille eines Dinges will / das empfahet er: Eine Kröte nimbt nur Giffte an sich / wenn sie gleich in der besten Apothecken seffe / desgleichen auch eine Schlange; jedes Ding nimbt nur seiner Eigenschafft in sich; und obs guter Eigenschafft Wesen esse / so machets doch alles in sich zu seiner Eigenschafft. Ob eine Kröte Zucker esse / wird er doch in ihr zu Giffte. Wie denn der Teuffel ein Engel war / als er aber nichts gutes wolte / ward ihm sein Himlisch Wesen doch zum Höllen-giffte / und blieb sein böser Wille einmahl böse / wie das ander. Also ist hoch zu betrachten unser Leben / was wir wollen thun und fürhaben / wir haben böses und gutes in uns / in welchen wir unsern Willen schöpffen / dessen Essenß wird in uns rege. Solche Eigenschafft ziehen wir auch von aussen in uns / wir haben beyde Mysteria, Gbttliche und Teufflische in uns / von beyden ewigen Welten / und auch der euffern Welt; was wir auß uns machen / das sind wir / was wir in uns erwecken / das ist in uns rege: Führen wir uns zum Guten / so hilfft uns Gottes Geift; führen wir uns aber zum Bösen / so hilfft uns Gottes Grimm und Zorn. Was wir wollen / dessen Eigenschafft kriegen wir einen Führer / und dahinein führen wir uns. Ist doch nicht der Gottheit Wille / daß wir verderben / sondern seines Zorns / und unser Wille.

Also verstehen wir den fünfften Punct / wie ein Leben verderbe / wie auß Guten ein Böses werde / und auß Bösen ein Gutes / wenn sich der Wille umbwendet.

Der

Der sechste Punct.

Das IX. Capittel.

Vom Leben der Finsternuß / darinn
die Teuffel wohnen / was das
für eine Gebuhrt / und Qual
habe.

Das Leben der Finsternuß ist allen Leben des
Lichts zuwieder: denn die Finsternuß gibt
grimmige und feindige Essenß / und das Leben
des Lichts gibt Liebe-essenß. In der Finster-
nuß ist nur ein stätes Stechen und Brechen / da
eine jede Gestalt der Essenß die ander anfeindet /
ein widerwertiges Wesen. Eine jede Gestalt
verleugnet sich selber / und saget je eine zu der an-
dern / sie sey böse / und ihr wiederwertig / sie sey
eine Ursach ihrer Unruhe / und Grimmigkeit: z
jede gedueckt in sich / were nur die andere Gestalt
nicht / du hettest Ruhe / ist doch eine jede böß
und falsch. Daher komts / daß alles / was auß
der finstern Grimmen-eigenschafft erhohren
wird / lügenhafftig ist / und immer die andere
Gestalten anleugt / daß sie böse sind: doch
ist sie Ursach daran / sie macht sie böß mit ihrer
giftigen inſicirung. Also sind sie alle / und ist
Liegen ihre Warheit. Wenn sie Lügen re-
den / so reden sie von ihren eigenen Gestalten und
Eigenschafften: also sind auch ihre Creaturen.
Darumb sagte Christus: Der Teuffel ist ein
Lügner / und Mörder von Anfang. Denn eine
jede.

jede Gestalt begehret die ander zu morden / ist doch kein Morden / sondern je größer der Streit ist / je größer wird ihr Mord-leben ; darumb wirds ein ewiger Todt / und Feindschafft genennet / da eitel Wiederwertigkeit entsethet ; denn es ist nichts / daß den Streit konte auffheben / es ist nichts daß eine einigte Gestalt konte bändigen ; Je mehr gewehret würde / je größer würde die Grimmigkeit ; gleich einem Feuer daß man schuret / daß es noch seher brenne : so mag das grimmitige Reich von nichts gelescht werden / nur bloß von Gottes Liechte / davon wirds ganz sanfft / lieblich / und fremdenreich ; das mag auch nicht seyn / denn wenn das finstere Reich mit dem Liecht solte angezündet werden / so hette das Liecht keine Wurzel zu seiner Natur und Eigenschafft ; es konte kein Feuer erhohren werden / were auch kein Liecht / (auch keine Allmacht) sondern alles ein Nichts. Darumb muß das Grimmen-reich seyn / denn es ist eine Ursach der Feuer und Liecht-welt / und ist alles Gottes. Aber es wird nicht alles Gott erkant / oder genant / weil die Finstere Welt eine andere Eigenschafft hat / und die Liecht-welt ist eine Ursach des Grimmes / und Schrackes der finstern Eigenschafft / denn die Finsterniß erschrickt für dem Liechte / und stehet im ewigen Schrack / weil die Liecht-welt in ihr wohnet / sie erzittert ewig für dem Liechte / mag doch das nicht fahen / sondern ist nur also eine Ursach des Lebens / und der Beweglichkeit / muß also alles zu Gottes Herrlichkeit dienen.

Das Leben der Finsterniß hat mancherley Gestalten /

stalten / ist nicht einerley Eigenschafft / als in den
 Creaturen dieser Welt zu erkennen / da eine je böser
 ist als die ander / auch in anderer Qual stehet / als die
 andere / welche doch noch alle in der Sonnen Krafft
 und Licht leben / da von sie gesänfftiget werden.
 Solte aber diese erlöschten / so würde die Luft grim-
 mig und stachlicht; man solte bald der finstern Welt
 Eigenschafft sehen / wie alle Creaturen würden als
 sogiftig und böse werden : Denn alles Leben stehet
 in Giff / und das Licht wiederstehet allen Giff / ist
 doch eine Ursach daß die Giff lebet / und nicht ver-
 schmachtet. Darumb ist zu erkennen / daß das Le-
 ben der Finsterniß nur eine verschmachte Giff ist /
 gleich einer sterbenden Qual / ist doch kein Sterben
 da / denn die Licht-welt trit den Spiegel der Fin-
 sterniß entgegen / davon die Finsterniß ewig im
 Schrack stehet. Das finster Leben ist gleich einem
 Schracke / da der Pliß und Schrack immer auf-
 stelget / als wolte er vom Leben weichen / und über
 auffahren / daher entsethet die Hoffart / daß der
 Teuffel immer wil über Gott seyn ; es ist seine Ei-
 genschafft / seines Lebens Figur ist also / und kan
 nicht anders thun. Wie eine Giff würet und sticht /
 als wolte sie auß dem Gliede aufkreiffen ; Also ist
 das Leben der Finsterniß in sich selber. Die gifti-
 gen Essentien machen ein solch Gemühte / und
 auß dem Gemühte gehet ein solcher Willen-Giff.
 Es ist eine solche Eigenschafft darinne / und stehet
 fürnehmlich in sieben Gestalten / nach dem Centro
 der Natur / mit seinem Principio. Wie das Leben
 der Freuden in sieben Gestalten / nach der Natur
 recht stehet / also auch das Leben der Traurigkeit.
 Was im Liechte Freude giebt / das giebt in der
 Fin-

Finsterniß Traurigkeit: doch ist nicht zu denken/
 daß das Leben der Finsterniß also in ein Elende
 sincke/ da sichs vergässe/ als traurete es: Es ist kein
 Trauren / sondern was bey uns auff Erden Trau-
 ren ist/ nach dieser Eigenschafft / das ist in der Fin-
 sterniß Macht und Freude / nach der Finsterniß
 Eigenschafft: Denn die Traurigkeit ist ein ding/ die
 da im Tode ersinckt; Tode und Sterben aber ist der
 Finsterniß Leben / wie die Angst der Giff- Leben
 ist; je gröffer die Angst in der Giff wird / je stärker
 wird das Giff- leben / wie solches am eusserlichen
 Giff- leben zu ersinnen ist. Wir können nicht also
 vom Teuffel sagen/ daß er in Traurigkeit säße / als
 zage er; es ist kein Zagen in ihme / sondern ein stär-
 ker Wille die Giff- qual mehr anzuzünden/ daß sein
 Grimm gröffer werde / denn er ist seine Stärke/ da
 er seinen Willen inne schdyffet / über die Thronen
 zu fahren/ und sie anzuzünden. Er wil in der Giff-
 qual ein mächtiger Herr seyn / denn sie ist das stär-
 cke und große Leben/ aber das Liecht ist ihm sein E-
 lend und Zagen/ das legt ihm den Pracht / dafür er
 erschrickt/ denn es ist seine rechte Giff/ die ihm pei-
 niget; darumb daß er daß verlassen hat / so stehets
 ihm nun entgegen / dessen schemet er sich sehr / daß
 er also ein ungestalter Engel / in frembder Bild-
 niß ist: Er were mit der Grimmen-qual zu freu-
 den/ were ihm nur also das Liecht nicht zu nahe;
 darumb ist die Schande also groß in ihme/ daß er
 sich verweget / und seinen giffrigen Quall immer
 sehrer entzündet / daß seine Figur immer greulicher
 wird/ und nur nicht die Göttliche Bildniß an ihm
 erkant wird: Darumb trachtet er dahin/ wie er
 wieder **GOET** wüte und tobe/ als were er etwas
 Frem b-

Frembdes/ oder eine frembde Macht / als hette er ein frembdes Reich / da er doch arm / und das finstere Reich nicht sein ist / sondern er ist nur ein Gefangener darinne : Es ist Gottes Abgrund/ er ist nur eine Creatur darinnen; er will Herz darin seyn/ ist doch nur ein Gauckler mit der Grimmitigkeit/ wiewol er thun muß was der Qualität Eigenschaft ist : Und ist auch Wunder für der strengen Macht der Ewigkeit ; Es ist als ein Spiel/ da die strenge Macht ihr Verbringen mit hat / damit unterschiedet werde / was Böß oder Gut / Freud oder Leid sey ; und daß die Creaturen in der Licht-welt Ursach haben sich zu demütigen / wiewol Gott keinen Teuffel geschaffen/ auch den Lucifer nicht zur finstern Welt : Und ist diß die Feindschafft beym Lucifer/ daß er ein Engel gewesen / und daß ihme das Licht so nahe ist/ daß er ein Abtrünniger ist worden/ sonst ist kein Wehe in den Creaturen/ so in der finstern Welt sind geschaffen worden/ denn sie sind der Grimmigen Eigenschaft / und wissen nichts vom Lichte. Grimmitigkeit ist ihre Stärke und Macht/ und Feindigkeit ist ihr Wollen und Leben: Je böser und feindiger eine Creatur in der finstern Welt ist/ je größer ist seine Macht. Wie die mächtigsten Tyrannen dieser Welt ihre Macht off in Bosheit sehen lassen/ daß man die fürchten muß. Oder wie die zahmen Thiere für den bösen getrimmigen sich fürchten : Also hats auch eine Eigenschaft in der finstern Welt. Die Eigenschaft der finstern Welt recht zu betrachten/ sehen wir nur an der Bosheit und Hoffart dieser Welt/ die ist ein Fürbilde ; denn alle Bosheit / Falschheit und Hoffart / hat seine Wurzel von der finstern Welt : Es ist der finstern Welt

Welt Eigenschafft / es werde gleich in Menschen oder Thieren erkant; denn diese Welt stehet auff der finstern Welt Grunde / die finstere Welt giebt dieser Welt Erkenn / Willen / und Eigenschafft; und were nicht das Gute mit eingeschaffen / so were kein ander Thun oder Wille in dieser Welt / als in der finstern Welt; aber die Göttliche Krafft und der Sonnen Licht verwehren das / wie unter den Menschen und Thieren zu sehen / wie ein Beißen / Feinden / Schlagen / und Hoffertiger Wille Eigen-wille ist / da ein jedes will über das andere herrschen / das andere erwürgen / fressen / und sich allein erheben; auch alles mit List / Grim / Bosheit / und Falschheit untertreten / und sich zum Herren machen / also hat auch die finstere Welt eine Eigenschafft. Was alle böshaffte Menschen in dieser Welt thun / in ihrer Bosheit / und Falschheit / das thun auch die Teuffel in der finstern Welt; und was die giftigen bösen Würme / und Thiere / in ihrer Bosheit thun / das thun auch die andern Creaturen in der finstern Welt / wiewol sie ohne solchen Leib seind / haben sie doch solche Eigenschafft in ihren geistlichen Leibe: und ob sie zwar Leib haben / ist er doch nach Geistes art / als die Teuffel haben. Der finstern Welt Gebührt / Wesen / Erkenn / und Regiment stehet fürnehmlich nur in den ersten vier Gestalten der Natur / als in der Angst-qual / in einem gar sehr starken / und mächtigen Regiment / da alles in der Erkenn wie lautbahr ist. Denn die Sanfftmuht ist der Grimmigen-macht Feindschafft / und ist je eins wieder das ander. Sonst / wo es eins seyn sollte /

solte / müste auch nur einerley Qual seyn / und were auch nur einerley Wille / so möchten die ewigen Wunder nicht offenbahr werden. Aber die mancherley Qual macht die ewigen Wunder offenbahr. Denn die Ewigkeit möchte anders nicht offenbahr werden / noch zum Wesen kommen / als mit der Entzündung / als im strengen herben Anziehen / darin die finstere Welt stehet / und darin die Feuer-welt urständet / auch die Liecht-welt. Es ist alles nur ein einiges Wesen / scheidet sich aber selber in drey Eigenschaften der Qualen. Es ist keine Eigenschafft von der andern abgetrennet / sondern eine jede gibt die andere / wie am Feuer und Liechte / so wol an der materia zu sehen / darauß das Feuer brennet. Und ist den Menschen nicht noht tieffer zu forschen / denn er ist selber das Wesen aller Wesen ; alleine darümb ist ihme noht zu forschen / weil er sich in seiner Schöpfung hat auß seiner instehenden Ordnung umbgewandt / und andere Qual in sich eingeführet und erwecket / wie er wieder möge in seine ewige Ordnung und Qual eingehen / und sich wieder erbähren : und denn / wie er möge die grimmige Qual / die an ihm rege ist / wieder leschen / weil alles in ihm rege ist ; und ihm zeucht Böß und Gut ; so sol er lernen / wie er dem Grimme möge wiederstehen / und in Sanftmuht / in Qual des Liechtes und der Liebe wandelen. Sonst hat der Mensch kein Gesetze / so er sich nicht in der finstern Welt Eigenschafft entzündet / und nach derselben Eigenschafft wandelt ; sonst ist ihm alles frey / was er immer in der Sanftmuht und Liebe thut / das ist ihm frey /

frey / und ist sein eigen Wesen / es ligt an niemands Namen oder Wähen. Alles was auß einer Wurzel gewachsen ist / das ist und gehöret zu einem Baume / es ist einerley Frucht / es verderbe sich denn selber / daß es dieselbe Essenß verwandele. Also lange ein Ding in der Essenß bleibet / darauß es entstanden / so hats kein Gesetze ; wenn es aber darauß in ein ander Qual weicht / so henget ihm die erste Qual an / und lieget mit der andern im Streite. Jetzt erfolget ihm das Gesetze / daß es wieder in das einghe / daß es im Urstande war / und Eins sey / nicht Zwey ; denn ein Ding sol nur Ein Regiment führen / und nicht Zwey : Der Mensch war in das Regiment der Liebe und Sanfftmuht / als in Gottes Wesen geschaffen / darin solte er bleiben.

Weil er ihm aber hat noch ein Regiment / als den Grimm erwecket / jetzt ist er im Streit / und hat Gesetze / daß er den Grimm tödte und verlasse / und wieder in Einem Regiment sey ; so denn beyde Regimente in ihm seynd mächtig worden / und das Grimmen-regiment die Liebe hat überwältiget / so muß er gang im Willen zerbrechen / und wieder auß der ersten Wurzel newgebohren werden / darumb hat er in diesen zweyfachen Wesen Gesetze / wie er sol geberden / und einen Willen-geist erbähren zum ewigen Regiment. Diß alles stehet nu in seiner Macht / er mag den Grimmen-geist erbähren / oder den Liebe-geist / nach denselben wird er geschieden / wohin in welcher Welt er gehöret. Denn er schesdet sich selber. Aber das Gesetze über ihn weret so lange er in diesem Acker stehet / als denn / wean sich das Unkraut von diesem Acker des Leibes schesdet /

det / so ist's wieder in einem Regiment / da sol es ewig bleiben ; denn hernach ist nichts mehr / daß ihm Befehl gebe / denn es ist ganz einig in seinem Willen / entweder Böses oder Gutes zu thun : Aber in diesen euffern Leben stehet der Mensch im Streit. Es richten zwey Regiment in ihme zweyerley / Qual und Befehl. 1. Das Götliche zur Liebe und Gerechtigkeit. 2. Das grimlige im aufsteigen der Hoffart in Feners Macht / im strengen / herben / höllischen Geize / Neide / Zorn / und Bosheit / welchen sich der Geist einignet / desselben Regiments ist er. Das ander hangt ihn an / und schilt ihm unter Augen / a's einen Meineidigen und Abtrünnigen / zeucht ihm aber doch / und will ihm haben. Also steckt das Leben zwischen beyden in die Presse / und ist je mit ihm selber Uneinigkeit. Weñ sichs aber verwegt / und den Grim ganz heim giebt / so zerstöret der Grim die erste Bildnuß nach Gott : Vermag er aber nicht gänzlich / daß ihm das die Götliche Krafft vermindert / so will der Grim den ganzen Menschen stürzen / und wird mancher in Zweifelung in derselben Angst gestärket / daß er ihm selber den Todt an thut : Also felt die Seele mit der Bildnuß / der grimligen finstern Welt heim / und wird die Bildnuß in eine höllische Figur gebracht / in eine Gestaltnuß seiner alhte gehalten Eigenschafft : denn also ist auch den Teuffeln ergangen / welche ihre erste Bildnuß verlohren haben. Ein ieder Teuffel hat jetzt eine Bildnuß nach seiner Eigenschafft / nach des Grimmes Figur / nach seiner Quall ; als da sind schreckliche Würme oder böse Thiere / solches hat auch die verlohrene Seele zu gewarten. Euffere Vernunfft
meinet

meinet / die Hölle sey ferne von uns / aber sie ist
 uns nahe / ein jeder trägt die in sich / es sey dan daß
 er die Hölische Gift mit Gottes Krafft erlöbte /
 und als ein newer Zweig darauß grüne / den die
 Hölische Qual nicht ergreifen oder rügen mag.
 Und wiewol es doch ja ist / daß der Höllen Grimm
 an einen Orte mehr erkant wird als am andern / als
 les nach dem Hölischen Regiment : Wo das ober
 Regiment mächtig ist in unterschiedlichen Orten
 im Loco dieser Welt / alles nach der ersten An
 zündung des Königs Luciferi, als in manchen Or
 ten der Erden / so wol in der Tieffen / zwischen Steer
 nen und Erden wird die Hölische Eigenschafft für
 andern Orten gespüret / da der innere Grimm ins
 euffere Principium reichet ; da denn unterschied
 liche Regimente der Teuffel / auch sonsten der Höl
 lischen Eigenschafften sind ; da sich der Grimm Got
 tes also hefftig hat entzündet / und nun also brennet
 biß ans Gerichte Gottes. Ein jeder Mensch trägt
 auff dieser Welt Himmel und Hölle in sich / welche
 Eigenschafft er erwecket / dieselbe brennet in ihm /
 dessen Fervers ist die Seele fähig : Und so der Leib
 abstirbt / darff die Seele nirgend wohin fahren /
 sondern sie wird dem Hölischen Regiment heimgewor
 fen / dessen Eigenschafft sie ist. Dieselben
 Teuffel / welche ihrer Eigenschafft sind / warten
 auff sie / und nehmen sie in ihr Regiment ein / biß
 zum Gerichte Gottes / wiewol sie an keinen Ort
 gebunden sind / so gehören sie doch ins selbige Re
 giment / und dieselbe Qual haben sie über al / wo sie
 denn immer hin fahren / so sind sie im selben Regi
 ment und Qual : denn der Abgrund hat keine
 Stäte / weder Zeit noch Raum. Gleich wie es war
 für den Zeiten der Welt / da keine Stäte war ; als

E

so

so ist, und bleibet ewig im Abgrunde. Und wie-
 wol der Locus dieser Welt dem Lucifero zum
 Königreich gegeben ward / denn er ward darin
 geschaffen / so ist er doch nun auß Ort und Stä-
 te außgestossen worden / und wohnet im Abgrun-
 de / da er ewig keinen Ort der Englischen Reiche
 erreichen mag / und ist doch in seinem Reich im
 Abgrunde eingeschlossen / da er dan muß ewigen
 Spott / als ein Gefangner tragen ; wie man
 einen Ubelthäter thut / den man in ein finster Loch
 von allen Wesen dieser Welt einführet / da er
 aller Welt Freude und Wesen muß entbehren /
 und seines Verbrochens Spott tragen ; also ge-
 het's auch den Teuffeln / und allen verdampften
 Seelen / die ligen im finstern Kerker gefangen /
 sie begehren auch nicht herauß / wegen großen
 Spotts ihrer grewlichen Gestalt und Bändnüz-
 und wo sie denn gleich immer hinfahren / so ge-
 niessen sie doch ewig keines Guten / es ist bey ih-
 nen keine Erquickung / sondern ligen in der Höl-
 le als die Todten / oder als ewig Verhungerte /
 Verschmactte / und Verdurstete ; sind nur eine
 böse Safft-qual / alles ist ihnen widerwertig / sie
 haben nur einen Durst nach Angst und Bößheit /
 das fressen sie ewig in sich / und gebähren Gottes
 Lästerung über sich selber ; je grewlicher sie ihre
 Figur machen können / je lieber ist ihnen das ;
 gleich als die Narren-menschen / die auff Erden
 immer gerne wolten die größte Narren seyn / stel-
 len sich schenßlich / und haben ihre Freude dar-
 an ; also thun sie auch ewig in der Hölle / darüß
 fahen sie das Spitel auff Erden an. Wie der
 Tyran seine Freude daran hat / wenn er mag

die Menschen peinigten / und ihren Schweiß in Märtyrlicher seltsamer Kleidung / und Gebärden verprangen / und sich Märtyrlich stellen : Also thun auch die Teuffel in der Höllen ; und ist dieser Welt Uppigkeit / in seltsamer Tracht ein recht Fürbild der Höllischen Welt.

Alle seltsame Loden und Zoten / welche der hoffertige Mensch entrichtet / und seinen Märtyrlichen Menschen damit bekleidet / damit er wil von den wahren Kindern Gottes unterschieden seyn / das seind Fürbilde der Höllischen Welt : denn alle sein Schmücken / Gleissen und Prangen / damit er sich von der Demuth entzeucht / ist alles ein Höllischer Spiegel ; denn des Teuffels Hoffahrt wil niemands gleichen seyn / sie unterscheidet sich in dieser Welt / und der blinde Mensch versteht das nicht / wie ihm der Teuffel narret und betruget / und nur also Gott zu spotten seine hoffertige Larva fürbildet / daß der arme Mensch thut / als er thut / vermeint doch er sey damit schöne / und besser als andere Menschen / da wir doch alle auß einem Leibe und Geschlechte urständen und herkommen ; aber für Gott und seinen Engeln wird er damit nur für eine Teuffels-Larve erkand / und ist für dem Himmel ein Grewel. Wie ein Narz gegen der Weisheit nur ein Grewel ist ; also ist auch die Gleichnerische Hoffart ein Grewel für Gott und seinen Engeln / für der edlen Bildnuß ; noch hengt ihr die Welt an / damit bezeichet sie das verderbte Kleid der Irndigkeit. Wer einen hoffertigen Menschen siehet / der siehet den schweren Fall Adams / und ein Fürbild der Höllischen Welt /

etnen halben Teuffel und Mensch / zu dem der Teuffel einen stäten Zutritt hat / denn er ist des Teuffels Knecht in dieser Welt / denn der Teuffel treibt sein Werck mit ihm / und das kennet der arme Mensch nicht / gehet also in des Teuffels Diensten zu seinem ewigen Spotte; er meinet er sey damit schöne und ansehnlich / und ist damit für Gott nur als ein Narr / der frembde Kleidung anthut / und nimt Thierische Gestalt an sich.

Das X. Capittel.

Von den vier Elementen des Teuffels / und der Finstern Welt / wie man die in dieser Luffern Welt kennen sol.

DAs erste Element der finstern Welt und des Teuffels ist Hoffahrt / das ander ist Geiz / das dritte ist Neid / das vierte ist Zorn. Diese vier Elementa brüten immer und ewig etnen jungen Sohn auß / der heist Falschheit. Derselbige Sohn ist auch ein warhafftiger Sohn des verderbten Adams / den er hinter sich gelassen hat / zu einen Herren der Welt / der ist in der Welt König worden / und hat die ganze Welt besessen / und regiert an allen Enden im dritten Principio. Wer diesen König recht kennet / der kennet die vier Elementa des Teuffels / denn in der Finstern Welt haben diese vier Elementa das ganze Regiment / im Geist und Leib / und in allem das Wesen heist.

Und

Und sehen wir an deme klar / daß diese euffere Welt auff dem Grunde derselben vier Elementen stehet / und Neigligkeit von ihnen empfähet / auch Dual und Willen; denn derselben vier Elementen Sohn regieret auff Erden / er will alles unter seinen Gehorsam haben / und hat viererley Geschlechter seiner Unterthanen.

1. Das Geschlecht der Hoffart / das über alles andere: seyn will / und sich nicht wil gleichen.

2. Des Getzes / das alles will allein besitzen / und unter sich bändigigen / will alles haben.

Diß ander Geschlecht ist des ersten Sohn / denn die Hoffahrt wil auch alles haben / daß sie allein alles sey.

3. Das dritte Geschlecht ist der Neid / welcher des Getzes Sohn ist / wenn der siehet / daß er nicht alles allein kan haben / so sichtet er als eine Gift / gönnet niemand nichts / sein Wille ist in allen Dingen / entweder an sich zu ziehen / und allein zu besitzen / oder ja darunter zu reuten mit einem bösen Willen.

4. Das vierte Geschlecht ist der Zorn / der ist des Neides Sohn / was der nicht kan mit bösen Willen erstechen / das zündet er im Zorn-ferer an / und zerbrichts mit Gewalt / richtet Krieg und Morden an / will alles zerbrechen / diß Geschlecht wil alles mit Gewalt bändigigen.

Diß sind also die vier Elementa des Teuffels / welche alle vier in einander seynd / als Eins; Es gehet eins vom andern auß / und erblietet je eins das ander / die urständen von der finstern Natur / als von Herbe / Bitter / Angst und Feuer.

Derweil aber Gottes Krafft ihnen ein Gegen-
satz ist / daß sie in dieser Welt nicht vollen Ge-
walt haben/so haben sie ihnen einen listigen Sohn
erhöhren/mit dem sie regieren/der heisset Falsch-
heit / derselbe nimbt ja den Rock der Göttlichen
Farben über sich / daß man ihm nicht kennet /
und will ein Sohn der Wahrheit / und Tugend
heissen / ist aber ein Schalck; anders redet er /
andere dencket er / anders thut er; er führet auff
der Zungen Gottes Glantz / uund im Herzen des
Teuffels Krafft und Gift.

Dieser ist König auff Erden/ verwaltet zwey
Reiche. Das erste heist das Verderbnuß; das
ander/ Babel / eine Verwirrung. 1. Dem
Reiche der Verderbnuß hat dieser König ange-
zogen die Stärke und Macht / das ist desselben
Reichs Kleid. 2. Dem Reiche Babel hat er an-
gezogen ein weißes glitzerndes Kleid / das muß
ihm an Gottes stat seyn / damit regieret der Kö-
nig auff Erden / als were er Gott. Die Böcker
beten das selbe Kleid an: unter dem Kleide ist der
Man der Falschheit und Betrugs/und hat selne
Mutter / die vier Elemente in sich/ als Hof-
fahrt/Geiz/Neid/ und Zorn. Also herrschen die
vier Elemente des Teuffels unter einem gleiffen-
den Rocke / und die Menschen reißen sich umb
denselben Rock; jeder wil ihn anziehen / wer ihn
aber anzeucht / der zeucht die Hölle / und Gottes
Zorn an. Solcher Rock wird an Gottes statt
gehret/und ist doch der Rock/den der Zorn Got-
tes Adæ und Hevæ anzog/ als sie der Teuffel be-
trug/ daß sie von Gottes Gehorsam fielen. Und
ist eben das Röcklein / dafür uns Gott sint der
Welt

Welt je hat gewaruet / wir sollens nicht anziehen / denn der Teuffel ist darin zur herberge : wenn wir das anziehen / so ziehen wir den Teuffel zur Herberge ein / und müssen thun was er wil / denn er ist Wirth im selben Hause / und ruhet im selben Röcklein. Diweil er ein Gefangener Gottes ist / so zeucht er uns sein Röcklein an / und schickt uns damit gen Babel in seinen Dienst / da müssen wir Gott spotten ; denn wir haben Gottes Röcklein an / und haben den Teuffel darunter zur herberge / und zu gaste : also gibt die Zunge Gott gute Worte / und das Herz hat den Geist der vier Elementen des Grimmes ; wird also Gott vom Teuffel gespottet / daß Gott doch sehen sol / daß er / der Teuffel / Herz und König über die Menschen sey / und achte Gottes Herrschafft im Menschen nur gleich einem glitzenden Rocco / da er / der Teuffel / Mann in sey / und habe den Menschen in seinen Arm gefangen. Deckt ihm zwar das Röcklein über / und läßt sich den Menschen Gottes Kind nennen / aber der Mensch thut ihm nur in diesem Rocco seinen Willen ; das alles / was der Teuffel in seinem Reiche nicht thun kan / noch darff / das thut ihm der Mensch in seinem Dienste. Der Teuffel darff niemand tödten / das thut ihm der Mensch gerne zu gefallen ; auch kan der Teuffel der Geschöpfe Gottes nicht brauchen / und der Mensch mißbrauchet sie ihm gerne zu gefallen / Gottes damit zu spotten ; er treibt damit Hoffart und Geiz / auch Falschheit und Bosheit / und richtet alles damit auß / was der Teuffel haben wil / er glincket auch damit / als Gott. Darumb ist das euffere Reich eine stäte

E iiii in dem Mord-

Mord-grube des Teuffels worden / und der falsche vermeinete Mensch / der sich einen Menschen nennet / ist's aber nicht / verrichtet die Mörderer / und vermehret Gottes Zorn / und zündet an die Finstere Welt in dieser Euffern / also daß Gottes Zorn immerdar in dieser Welt brennet / dadurch wird Gottes Reich gehindert / geschicht des Teuffels Wille / und bleibt der Teuffel ein Fürst auff Erden / da er sonst kein verbringen auf Erden hätte / so ist ihm der vermeinte Mensch im Dienste / und verbringt seinen Willen. Wohnen also zwey Geschlechter der Menschen auff Erden bey einander. Erstlich / rechte Menschen / die dienen Gott im Rocke der Demuht / und des Elendes / derer spottet der Teuffel / und plagt sie mit dem andern Geschlechter / und verbringt alle seine Wunder an ihnen / durch diese welche ihm dienen.

Das ander Geschlechter nennet sich auch Menschen / gehen auch in Menschen gestalt / aber sie sind böse Thiere / die ziehen an sich ihres Königes Kleid / das heist Falschheit / und leben in Krafft der vier Elementen ihres Königes / als in Hoffahrt / Geiz / Reid / und Zorn.

Hoffahrt ist die erste Tugend / sie reiffet dem rechten Menschen das Brodt auß dem Munde / und zwingt dem Elenden / daß sie ihr kan genug thun. Sie wil nicht / daß sich ihr etwas sol gleichen / sie wil allein das schönste Kind im Hause seyn / sie hat das gleiffende Röcklein angezogen / will from genant seyn / man sol sie ehren / für ihr sich beugen ; auch sol sich ihr nichts gleichen / sie wil Herr seyn / und spricht : Ich bin züchtig in meinen Geberden.

Aber

Aber ihr Herz ist der Geiz / der ist der Wolff /
und frisset dem Elenden seinen Schweiß und Ar-
beit ; sie steigt über alles auff / sie gründet täglich
in den Wundern Gottes / wie sie möchte gleiffen :
sie stellet sich freundlich und züchtig/als were sie ei-
ne Jungfraw voller Zucht / ist doch eine brüchige
Hure/ und hasset im Herzen alle Tugend / Zucht /
und Gerechtigkeit / sie ist ein stärer Feind der Liebe
und Demuth ; was alber ist / das veracht sie / und
zwinget doch das Albere unter ihr Joch. Sie
spricht zu dem rechten Menschen : Du bist mein
Hund / ich jage dich wo ich hin wil / du bist nár-
risch / und ich bin klug ; und sie ist selber der größte
Narr ; sie verscherzt Gott und das Himmelreich /
úmb einer kleinen weilen Augen- lust / sie wirfft
sich in die Finsternúß / und zeucht an den Rock der
Angst.

Die ander Tugend dieses Königs der Falschheit
ist der Geiz / der zeugt alles an sich / und verfinstert
der Hoffart ihr glitzend Kleid ; er zwinget Böses und
Gutes unter einander an sich / und füllet stets die
Hoffart voll ; und wenn er sie gefüllet hat / so nimbt er
seinen Sohn den Neid / und quelet die Hoffart da-
mit / daß sie keine Ruhe in ihrem Glanze hat. Der
Neid sticht immer in dem Begehren den Geiz / als
were er toll und unsinnig / martert die Hoffart Tag
und Nacht / daß sie nimmer ruhet. Der Geiz ist das
rechte grobe Säwische Thier / er begehret mehr als
er fressen kan oder mag ; Sein Rachen stehet Tag
und Nacht weit offen / er lest den Menschen nicht
ruhen / und quelet ihm immer in seinen Unflat / daß
der Mensch nach Erde tractret / und nach denen
Dingen / so die Erde gibt / ohne iemands Geiz / es

gehöret nur Arbeit darzu / und kein Geiz. Der Geiz plaget sich selbst / und ist sein eigen Feind / denn er füllet sich mit Wehe und Unruhe / vertünkelt den Menschen seinen Verstant / daß er nicht kan erkennen / daß alles von Götlicher Handt kömmt. Er machet den Menschen seines Lebens Liecht finster / verzehret den Leib / und beraubet ihn Götlicher Sinnen und Herzaligkeit ; er wirfft ihn in des Todes Grube / und bringet ihm in den zeitlichen und ewigen Todt. Er zeucht finster Wesen in des Menschen Edle Bildniß / und macht auß einen Engel einen grimigen Teuffel : Er schöpfft die Turbam über Leib und Seel / und ist das greuliche Ehter im Abgrund der Höllen / denn er ist die Ursach der Quall und Pein / außser ihm möchte keine Quall entstehen ; er machet den Krieg und Streit / denn er leßt sich nimmer gnügen / hette er gleich die Welt / so wolte er auch den Abgrund haben / denn ihme ist keine Stäte zu seiner Ruhe erböhren ; Er bauwet Länder und Königreiche / und zerbricht sie auch wieder / und treibt den Menschen in eitel Mühe und Unruhe. Er ist schlechts des Teuffels Hertz und Wille ; denn die Hoffart ist der schöne Geist / der auß dem Geize aufwächst / sie ist das schöne Kindt / daß da solte den Himmel besitzen / aber der Geiz hat es zu einem Hurenkinde gemacht / und hats in Babel / in die Mutter der großen Hureren auß Erdten / eingeführet / da huret die Hoffart immer mit dem Geize / und ist nur ein Hurenkindt für Gott ; es kan den Himmel nicht besitzen / es hat sein Himmelreich auß Erdten / und bulet mit dem Könige der Falschheit / der nimbt alle seine Arbeit an / und giebt sie den vier Elementen des Teuffels /

in

in der finstern Welt/ da muß die Hoffart mit dem
Geitze auch hinach / wenn der Angst-geitz-sack
zerbricht/ der ist ja so gerecht / und nimbt doch sei-
nem Geitz mit in dem Abgrund/ daß doch die Hoff-
art ihre Freude darin habe/ als ein Narz in seinem
Narren-kleide / der sich mühet und ärgert/ daß er
Narzheit gebere/ und seinen Zuschauer gefalle/ daß
er ein unsinniger Narz sey. Ingleichen ist auch
die Hoffart und Geitz Gottes Narz / und des Teuf-
fels Gauckler / der seine Freude daran hat / daß er
auß Gottes Bildt kan ein Narren-bildt machen.

Die dritte Tugend ist der Meidt / in den vier E-
lementen des Teuffels/ im Reiche der Falschheit/
der ist ein Stachel / wütet und tobet als ein böse
Giff / er kan nirgent bleiben / und hat keine Stäte
seiner Ruhe/ seine Mutter der Geitz/ leßt ihm keine
Ruhe/ er muß immer wüten und toben ; er muß in
das eingehen/ darin er mit geböhren ist. Er ist des
Geitzes Mund/ ein stäter Lügner und Verleumb-
der ; er sticht in seines Nechsten Herz / und ver-
wundet das ; frist sich selber für giftigen Hunger/
wied doch nimmer satt ; er macht Unruhe ohne Ziel
und Maß ; er ist die größte Giff / und der Höllen
Auge / der Teuffel siehet damit den Menschen in
Seel und Leib / sein ist nichts gleich ; er ist kein
Fever/ aber der Stachel des Fervers ; er richtet
alles übel an/ und findet doch keine Ruhe / je mehr
er treibt/ je unsinniger ist er : er ist eine verschmach-
te Giff / er darff kein Wesen / er wüttet doch in
dem Wesen ; er macht den Menschen mehr als un-
sinnig/ daß er begehret wieder Gott zu wüten und
zu toben ; er ist der Höllen und des Zorns Essenß/
er macht auß Liebe die größte Feindschafft ; er gön-
net

net niemande nichts / ist doch selbst ein hungere
Nichts.

Dieser ist des Teuffels Willen-geist / welcher
Mensch ihm zur Herberg einnimbt / der nimbt den
Teuffel mit Gottes Zorn ein / denn er führet die
Höllische Marter und Wehe ; er ist die ewige feind-
liche Plage und Unruhe / und zerstüret das Edle
Bild Gottes / denn er ist Gott und aller Creaturen
Feindt.

Die vierte Tugend in den vier Elementen im
Königreich der Falschheit / ist der Zorn ; die Bos-
heit die ist das rechte Höllische Feuer / denn Zorn
wird zwischen dem Geize und Neide gebohren / er
ist des Meides Feuer und Leben ; was der Neide
nicht kan verbringen / das verbringt der Zorn ; der
Zorn nimbt Leib und Seel zusammen / und läufft
als ein wütender Teuffel / wil alles ermorden und
zerbrechen ; er läufft an Mauern und Schlöffer /
und ob er sich gleich selbst zerbrühet / ist er so rasent /
gleich einem tollen Hunde / der alles beisset und
mordet ; er ist so giftig in seinen Zorn / daß / was
er nicht gleich kan bewältigen / er doch vergiffet :
Dieser ist das rechte Podagra der Welt ; wenn die
Hoffart in ihren gleissenden Röcklein nicht kan die
Gewalt mit List und Falschheit bekommen / so muß
es hernach die vierte Tugend aufrichten / die schlä-
get mit Fäusten drein / und richtet Krieg an. O
wie feßlich ist der Teuffel / wenn seine vier Ele-
menten also regiren / so vermeinet er noch / er sey
Herz auff Erden : Ob er gleich gefangen ist / ver-
richten ihn doch die Tier-menschen wol sein Ampt /
und er spottet nur also damit der Menschen / daß sie
ärger sind / und thun / als er selber thun kan.

Dis

Diß sind also die vier Elementa der finstern Welt / in welchen der Teuffel vermeinet ein Gott zu seyn / damit regieret er auff Erden / mit seinem getrewen Sohn der Falschheit : Diese ist erst das geschmückte Käglein / das vorne gute Wort giebt / und zehlet doch immer auff die Maus / kan sie die nur erhaschen / O wie froh ist sie / wenn sie kan den Braten den Teuffel bringen : mit diesen vier Elementen ist der Mensch umgeben / und in des falschen Königs Landt zur Herberge / die schiessen ihm alle Stunden zu Herzen / wollen seine Edle Bildnüss ermorden / er muß immer im Streite wider diese se seyn / denn sie sind bey und in ihm zur herberge / sie stechen immer auff ihm / und wollen ihm sein bestes Kleinodt ermorden. Weñ unter diesen 4. Elementen nur eins im Menschen gewald bekommt zu qualificiren / so zündet das selbe Eine / die andern alle an / und berauben zur stundt den Menschen seiner Edlen Bildnüss / und machen eine Larffe des Teuffels aus ihm : und kan kein Mensch mit Warheit sagen / der diesen vier Elementen Gewalt lest zu qualificiren / daß er ein Mensch sey / denn er qualificirt in des Teuffels Eigenschafft / und ist ein Feind Gottes. Und ob ihn gleich der Teuffel mit den gleiffenden Rockt bekleidet / daß er kan gute Worte geben / und weiß sich fein zu geberden / daß man meinet er sey ein Kindt Gottes / so ist er doch kein Mensch / so lang diese vier Elementa das Ober-Regiment in ihm führen / denn es ist ein Verteuffelter Mensch / halb Teuffel und Mensch / biß er sein Maß voll macht / denn ist er ein ganzer Teuffel / in Menschen Gestalt.

Darumb lerne sich ein ieder kennen / was für
Es

Eigenschaften in ihm regieren? Befähdet er daß diese vier Elemente alle / oder nur eins in ihm regieren / so hat er Zeit wieder sie im Krieg zu ziehen / oder es wird nicht gut werden / er wird sich des Himmelreichs nicht öffnen trösten / er lasse ihm nur nicht dem Teuffel / den gleiffenden Mantel umgeben / wie jetzt geschicht / da man in diesen 4 Elementen lebet / und kühlet sich nur sein mit dem Leyden Christi / daß muß dieses Schalcks Deckel seyn / der Schalck möchte sein Regiment behalten / wenn er nur mit Christi Genugthung sich nicht kühlete. O wie wird die der gleiffende Rock Christi angezogen werden / denn wird man zu Babel die Hure mit den vier Tugenden stehen sehen. Es heist nicht allein Trösten / sondern dem Schalck wehren / daß er nicht Her: im hause werde / er muß nicht das Regiment haben / sondern die Gerechtigkeit / Liebe / Demuht und Keuschheit / und immer wollen gerne wolthun / nicht in Hoffart / Geth / Neid / Zorn / sondern in Demuht / in Wolthun mit guten Herzen / nicht heucheln und gute Worte geben / sondern thun / muß thun seyn ; der Teuffels Willen widerstreben / sich lassen an wenig begnügen / in Gedult sich in die Hoffnung auff Gott einschließen / den vier Elementen wider stehen / und Gottes vier Elemente einnehmen / welche seind Liebe / Sanfftmuht / Barmherzigkeit / und Gedult in Hoffnung; das sind Gottes vier Elemente / diese sol der Mensch in ihm erwecken / und frey damit wieder des Teuffels vier Elemente streiten. Der Mensch muß alhie im Streit wider sich selbst seyn / will er ein Himlischer Bürger

ger werden / er muß nicht ein fauler Schlafer /
 in Fressen und Sauffen seyn / und seinen Bauch
 nur füllen / davon des Teuffels Elementa anheben
 zu qualificiren; sondern er muß mäßig / nüchtern
 und wacker seyn / als ein Kriegerman der für sei-
 nem Feinde stehet; denn Gottes Zorn streitet
 immer wider ihm / er wird dessen noch gnug zu
 thun haben / daß er sich verwehre: Denn der
 Teuffel ist sein Feind / sein eigen verderbtes
 Fleisch und Blut ist sein Feind / Gottes Zorn
 ist sein Feind in ihme / und die ganze Welt ist
 sein Feind; wo er nur hinsiehet / da siehet er Fein-
 de / die alle ihm berauben wollen. Darumb heis-
 sets Streiten / nicht mit Mund und Schwert /
 sondern mit Geist und Gemühte; und nicht nach-
 lassen / sollte gleich Leib und Seele zerbrechen /
 so muß doch Gott des Herzens Trost bleiben / wie
 König David sagt: Wenn mir gleich Leib und
 Seel zerbricht / so bistu doch mein Gott / meines
 Herzens Trost / und Zuversicht: und wenn gleich
 ein Mensch sehe / daß die ganze Welt Gottloß
 were / so er gedencet ein Kindt Gottes zu wer-
 den / sol er doch beständig bleiben; und wenn ihm
 gleich deuchte / er were allein auff solcher Bahn /
 die ganze Welt spreche auch / du bist ein Narr / und
 bist unsinnig / sol er doch seyn / als were er in der
 Welt todt / und hörte das vom Teuffel sagen / der
 sein ärgerster Feind ist; und sol nirgends hinwei-
 chen / sondern dencken / daß er in seinen Vorsatz
 Gott gefalle / und daß Gott selber in ihm sein
 Vorsatz sey. Daß er ihm also wolle vom Teuffel
 erretten / und in sein Reich führen. Amen.

E N D E.

